

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 114 (1. Blatt)

Dienstag, den 22. September 1914

42. Jahrgang

Eine glänzende Finanzleistung des deutschen Volkes.

Die Lage in Frankreich. — Einzelheiten zu dem heftigen Ringen. — Ein Sieg im Osten. — Deutschland unter dem Meer und in der Luft.

Ueber den glänzenden Erfolg der Kriegaanleihe wurde am 19. Sept. 10 Uhr abends mitgeteilt: Das Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegaanleihe kann zur Stunde noch nicht endgültig festgestellt werden. Doch ergeben die bis jetzt eingelaufenen Anzeigen ein Zeichnungsergebnis von 2 1/2 Milliarden Mark für die Reichsanleihe und von über 1 Milliarde Mark für die Schatzanweisungen, zusammen also von über 3 1/2 Milliarden Mark. Die Ziffern werden sich noch bedeutend erhöhen. Der Erfolg übersteigt alle Erwartungen. Er ist auch ein machtvoller Beweis für die Kapitalkraft, aber auch für die vaterländische Begeisterung des deutschen Volkes.

Eine nichtamtliche Meldung vom 20. ergänzt die vorstehende Nachricht noch durch folgendes: Der Erfolg der Kriegaanleihe ist ein über alles Erwarten glänzender. Es sind — abgesehen von einigen noch ausstehenden Teilergebnissen — gezeichnet:

- 1,26 Milliarden Schatzanweisungen und
- 2,94 Milliarden Reichsanleihe, zusammen
- 4,20 Milliarden Mark.

Eine Milliarde Mark an Reichsschatzanweisungen und einen nicht näher bestimmten Betrag an Reichsschatzverschreibungen hatte die Reichsregierung in diesen Tagen zur Zeichnung aufgelegt, um die Mittel zu gewinnen, die zur Durchführung des gewaltigen, von unsren Feinden uns aufgedrungenen Krieges erforderlich sind. Daß unser Volk, das jetzt sein alles auf seine Ehre, nicht zögern würde, auch gewaltige wirtschaftliche Opfer zu bringen, während seine Söhne im Felde bluten, stand von vornherein fest. Mit ruhiger Zuversicht durften wir darum einem glänzenden Erfolg der Anleihezeichnung entgegensehen, obwohl wir dabei ganz auf die Kraft des eigenen Landes angewiesen waren und auf eine Beteiligung des Auslandes nicht rechnen konnten. Trotz alledem hat der aus der obenstehenden Meldung ersichtliche Erfolg unserer Kriegaanleihe wohl auch die kühnsten Erwartungen übertroffen. Mehr als 4 1/2 Milliarden Mark sind aufgebracht worden und werden der Reichsregierung bei der Durchführung der schweren Aufgabe alsbald zur Verfügung stehen, vor die sie gestellt ist. Der ganzen Welt wird damit ein glänzender Beweis von der Opferwilligkeit unseres Volkes gebracht. Zugleich wird aber auch unseren Feinden die unerschöpfliche wirtschaftliche Kraft eindringlich vor Augen geführt, über die Deutschland verfügt. In einem Augenblick, in dem Frankreich und England sich in

schweren finanziellen Nöten befinden, ist das deutsche Volk imstande, über 4 1/2 Milliarden Mark auf dem Altar des Vaterlandes niederzulegen, und es wird, daran zweifeln wir keinen Augenblick, instande und freudig bereit sein, noch weitere Milliarden aufzubringen, wenn sich die Notwendigkeit hierzu ergeben sollte. Der einmütigen tapferen Entschlossenheit unseres Volkes, die sich auf den Schlachtfeldern in West und Ost schon so glänzend bewährt hat, tritt in diesem Ergebnis der feste Wille zur Seite, auch wirtschaftlich alle Kräfte anzuspannen, bis unsere Feinde endgültig niedergebungen sind. Mit vollem Recht dürfen wir darum angefüllt dieses Erfolgs sagen: „Die Vaterland, magst ruhig sein.“

Ueber die Lage in Frankreich

meldete Wolffs Bureau aus dem Großen Hauptquartier am 19. 9. abends: Die Lage im Westen ist im allgemeinen unverändert. Auf der ganzen Schlachtfeldfront ist das englisch-französische Heer in die Verteidigung gedrängt worden. Der Angriff gegen die starken, zum Teil in mehreren Linien hintereinander befestigten Stellungen kann nur langsam vorwärts gehen. Die Ausführung des Angriffes gegen die Linie der Sperrforts südlich von Verdun ist vorbereitet. Im Elsaß stehen unsere Truppen längs der Grenze den französischen Kräften dicht gegenüber.

Am 20. Sept., abends, meldete Wolff aus dem Großen Hauptquartier: Im Angriff gegen das französisch-englische Heer sind an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht worden. Keins liegt in der Kampffront der Franzosen. Gezwungen, das Feuer zu erwidern, beklagen wir, daß die Stadt dadurch Schaden nimmt. Anweisungen zur möglichststen Schonung der Kathedrale sind gegeben. Zu den mittleren Vogesen sind Angriffe französischer Truppen am Donon bei Senomes und bei Saales abgewiesen.

Der französische amtliche Bericht

schreibt Sonnabend lediglich: Die Lage ist unverändert. Die Pariser Presse dagegen ergeht sich, seit die Schlacht im Gange ist, wieder in wütenden, fast fränkischen Anklagen über die Barbarei deutscher Kriegsführung.

Eine spätere amtliche französische Mitteilung besagt: Der französische linke Flügel bleibt am Vorgehen. Die Franzosen haben alle Höhen auf dem rechten Ufer der Moselle besetzt. Der Feind scheint Verstärkungen aus Lothringen zu empfangen. Im Zentrum bleiben die Deutschen unbeweglich in ihren tiefen Ausgrabungen. Auf dem französischen rechten Flügel zieht sich das Heer des Deutschen Kronprinzen weiter zurück. Die Franzosen machen in Lothringen Fortschritte. Kurz: beide Parteien, die sich stark verschanzt haben, greifen längs der ganzen Front anhaltend an. Die Schlacht ist noch immer unentschieden.

Neuter meldet von Samstag nachmittag 3 1/2 Uhr: Die Lage ist unverändert, der Angriff

in der letzten Nacht auf die erste Division des englischen Heeres wurde abgeschlagen. Das Wetter ist schlecht. Es regnet andauernd.

Weitere französische Berichte melden, daß die Deutschen sich zwischen den Argonnen und der Maas verschanzten, weshalb die Aktion der Verbündeten sich verlangsamt habe. Frankreich hat bis jetzt keine Verluste veröffentlicht, doch sind die Zeitungen mit Todesanzeigen gefüllt. Sehr wirksam waren nach Aussagen von Offizieren die deutschen Maschinengewehre, doch warteten jetzt die französischen Infanteristen mit ihrem Vorgehen, bis die Artillerie das Gelände gesäubert habe.

„Corriere d'Italia“ erzählt aus Bordeaux, daß die jetzt von den Deutschen eingenommenen Stellungen westlich von Chalons fürchtbar stark befestigt seien. Die Schanzen seien meterlang, in Zwischenräumen von 20 Metern durch Stahlplatten geschützt und durch mit Erde bedeckte Baumstämme besetzt. Die Maschinengewehre hätten unsichtbare Stellungen inne, die schwere Artillerie schloße hinter Gräben. Dieser Bericht, seine Richtigkeit vorausgesetzt, würde die Unmöglichkeit der früheren französischen Meldungen über einen fluchtartigen Rückzug der Deutschen beweisen, denn ein fliehendes Heer kann solche Befestigungen nicht anlegen. — Die heftige französische Vorkampagne macht bekannt, daß alle hier befindlichen Franzosen unter 48 Jahren sich binnen acht Tagen zur Feststellung ihrer Militärverhältnisse melden sollen.

Das letzte Bulletin des französischen Kriegsministeriums

besagt: Aus der Veränderung der allgemeinen Lage ist nur das Vorrücken der Franzosen auf dem linken Flügel hervorzuhellen. Die Festigkeit der Schlacht läßt allmählich nach.

Ein vom Schlachtfeld zurückgekehrter Hauptmann erzählt, daß die Schlacht an der Aisne alles Vorgegangene an Festigkeit weit überbiete. Man habe fälschlich den Widerstand der Deutschen an der Aisne als Maßnahme zur Deckung ihres Rückzugs angesehen. Aber tatsächlich wollten die Deutschen die Stoßkraft der Verbündeten treffen. Am Montag, den 14. September, nahmen beide Armeen Stellung zueinander. Am Nachmittag wurde die Schlacht allgemein. Zunächst beschränkten sich die Deutschen auf die Defensiv, da sie offenbar die Ankunft von Verstärkungen abwarten wollten. In der Nacht vom 15. zum 16. machten die Deutschen furchtbare Angriffe, namentlich auf dem französischen linken Flügel. Franzosen und Engländer mußten allen Mut und alle Tapferkeit zusammennehmen, um zu widerstehen. Beinahe überholten die Deutschen den Versuch, die französische Linie zu durchbrechen. Die nächtlichen Kämpfe waren die furchtbarsten, die der Hauptmann in diesem Kriege erlebte. Der 16. September und die folgende Nacht verliefen verhältnismäßig ruhig. Aber am Morgen des 17. September lebte der Kampf mit großer Heftigkeit wieder auf.

Unsere Feldhaubitzen im Nahkampf.

Wie furchtbar die Wirkung der deutschen Feldhaubitzen auch auf nahe Entfernungen ist, geht aus folgender Schilderung eines Kriegsteilnehmers hervor:

Am 22. August fing gegen Abend 8 Uhr ganz plötzlich, als wir uns gerade ins Quartier begeben wollten, ein Geschütz an, und ehe wir es uns versahen, waren wir mitten drin. Es war ein schneller Sieg. Die Franzosen wurden ganz furchtbar ermüdet. Die Nacht schliefen wir im Straßengraben von 2 bis 4 Uhr und deckten uns mit dem Sternenhimmel zu. Es war gemein alt. Am nächsten Tag ging

die Sache weiter. Die Franzosen flohen auf der Straße nach Sedan zu. Unterwegs sahen wir ganz grauenhafte Bilder. Ganz besonders in einem Walde, wo auf einer schurgenraden Straße zwei französische Feldartillerie-Regimenter gänzlich vernichtet worden waren. Die Geschütze standen da in Marschform, die Pferde (vor jeder Probe sechs) lagen wie vom Schläge gerührt tot da und ringsum die Mannschaften und Offiziere. 28 Geschütze mit den Protzen und sämtlichen Mannschaften und Offizieren waren vernichtet. Das Ganze spielte sich in 10 Minuten ab. Ein Hauptmann Wilhelm hatte diesen Schlag mitem. Er hatte die Franzosen überfallen und auf 300 Meter mit Feldhaubitzen geschossen. Er selbst erzählte es uns, er hatte einen Schuß an die Brust bekommen. Und ein französischer Offizier, der ganz zufällig abseits gewesen war und nur verwundet wurde, erzählte, es wäre so gewesen, daß man hätte den Verstand verlieren können. Dieses grauenhafte Bild werde ich nie vergessen. Zwei Kilometer lang nichts wie Geschütze, Leichen und Pferdekadaver.

Ueber der Schlacht.

Aus dem Feldpostbrief eines deutschen Fliegeroffiziers entnehmen wir die nachstehenden hochinteressanten Zeilen: „Wenn ich an die Meldung zurückdenke, die ich am 28. zurückbrachte, und an die Umstände, unter denen ich sie errang — Herrgott, ich bin Soldat und kann jeden Augenblick in solch furchtbarer Todesgefahr kommen — aber mit der Todesgefahr soll man nicht renommieren. Es war mein gefährlichster Flug bisher, und ich verstehe jetzt noch nicht, wie wir entkommen sind. Es war böiges, schlechtes Wetter, und die Wolken hingen tief — über Epinal kamen wir auf 800 Meter in das Feuer von Ballon- und Abwehrkanonen — Schuß auf Schuß unmittelbar bei uns; jedes Kreieren war gelblich zu hören, trotz dem Gegenwind und Motorenlärm — furchtbar aber wurde es erst da, wo wir wegen des Gegenwindes kaum vom Fleck kamen — unter uns die Schlacht und auf uns schossen in rasendem Schnellfeuer die Ballongeschütze. Und wir waren gerade in einem großen Wollenloch und kamen nicht in die rettenden Wolken — und waren nur 1000 Meter hoch. Schuß auf Schuß, rechts, links, vor, über und unter uns — und trotzdem haben sie uns nicht heruntergeholt. Zwei Treffer hatten wir nur — ich verstehe das jetzt noch nicht... Ich fand denn auch die erfreuliche Anerkennung — Exzellenz H. gab mir die Hand und sagte, er danke mir, er wisse wohl, was es heiße, bei solchem Wetter, wo man ständig in den Wolken die Orientierung verliert, noch aufzuklären. Ich hatte die Stellung der gegenüberliegenden französischen Truppen festgestellt.“

Frankreich im wirtschaftlichen Zusammenbruch.

Das große Pariser Finanzblatt „L'Informatio“ schreibt über die wirtschaftliche Lage Frankreichs im Anschluß an einen Artikel folgendes:

Die wirtschaftliche Krise, die Frankreich durchmacht, ist sehr groß, ihre Folgen können vernichtend werden, wenn der Krieg sich in die Länge zieht, ja selbst, wenn er siegreich so lange hinführt. Die vor dem Kriege zusammengetragenen Ersparnisse sind schon jetzt fast vollständig aufgebraucht. Nach dem Kriege wird an den meisten Türen der Bürger, Arbeiter und selbst des Mittelstandes das Elend klopfen.

Das britische Landungskorps.

Ueber das britische Expeditionskorps bringt das „Military-Weekblatt“ auf Grund englischer Berichte folgende Angaben: Das Feldheer besteht aus drei Armeekorps, jedes zu zwei Divisionen, und aus einer Kavalleriedivision (Generalmajor Edmund Allenby). Jedes Armeekorps besteht aus 24 Bataillonen Infanterie, 6 Regimentern Kavallerie, 18 Batterien Feldartillerie mit zusammen 108 Geschützen, 2 Haubitzen-Batterien mit zusammen 8 Ge-

schützen und aus den erforderlichen Spezialtruppen. Die Gesamtstärke würde demnach betragen: 72 Bataillone Infanterie (je 1024 Mann), 18 Kavallerie-Regimenter (je 674 Mann), 84 Batterien mit 492 Geschützen. Die Stärke des Feldheeres würde danach etwa 100 000 Mann betragen. Führer des 1. Armeekorps ist Generalleutnant Sir Douglas Sig, des 3. Generalmajor E. B. Boulton, des 2. sollte Generalleutnant Sir James Brierley erhalten, der plötzlich am 17. August starb.

Unruhen in Marokko.

In den holländischen Blättern werden die Meldungen bestätigt, daß in Marokko Unruhen ausgebrochen sind, zu deren Bekämpfung französische und spanische Kriegsschiffe dorthin entsandt wurden. Den Spaniern gelang es, nach schweren Kämpfen, Rabat und Sijilmas zu besetzen. Aus Tanger sind Tausende nach Algerien geflüchtet.

Eine russische Brigade geschlagen.

Im Osten ist am 17. d. die 4. finnländische Schützenbrigade bei Augustow geschlagen worden. Beim Vorgehen gegen Ossowiez wurden Grajewo und Szuzezin nach kurzem Kampfe genommen.

Der russische Rückzug

vollzieht sich als beunruhigende Flucht. Der Kriegsbildungsleiter der „Nord. Allg. Ztg.“ erzählt, daß er vorzügliche russische Verschanzungen und ausgebaute Verteidigungsstellungen gesehen habe, die von den Russen aufgegeben worden waren, ohne daß sie erst den Versuch gemacht hätten, sie zu halten. Die russische Heeresmacht unter Mennikoff habe sich anfänglich zu einer für den ganzen Krieg entscheidenden Schlacht in Ostpreußen eingegraben, als sie aber die deutsche Umlagerung zu fühlen begann, habe sie sich ihr rechtzeitig, allerdings unter bedeutenden Verlusten entzogen. Der Befehl zum Rückzug ist dem Hauptmann Mennikoff gewiß nicht leicht gefallen. Vor Geraden hatte er direkt künftige Stellen einbauen lassen, die den deutschen Angriff erwarten sollten. Der alte Ruf der Russen als Defensivtruppen bestätigte sich von neuem. Die prächtigen alten Eisenbahnen von Geraden nach Nordenburg waren kilometerlang niedergelegt worden, mit der Richtung auf die deutsche Annahmsseite, jeder Ast und jedes Weichen waren sauber angelegt worden. Die Infanteriegräben hatten sie mit abgedeckten Laufgängen versehen. Artilleriestellungen waren meilenweit mit einer Saubereit gebaut, daß man meinen sollte, Millionen von Arbeitern hätten wochenlang daran gearbeitet. Ohne Zweifel hätte der Kampf in Ostpreußen noch ungewisser viel mehr Blut gekostet, wenn er gegen diese fast unannehmbaren Stellungen hätte geführt werden müssen.

Gegen die russischen Mordtaten in Ostpreußen.

Wie die „Post“ erzählt, ist durch Vermittlung einer neutralen Macht von Seiten Deutschlands gegen die von russischen Generalen befohlenen Mordtaten des russischen Militärs in Ostpreußen schärfste Vorstellungen und Warnungen in Petersburg erhoben worden. Wie die weiteren Feststellungen an Ort und Stelle ergeben haben, sind die russischen Schandtaten in allen Fällen an einer völlig friedlich gebliebenen deutschen Zivilbevölkerung verübt worden, die dem Einmarsch und dem Vorrücken der russischen Truppen nicht das geringste in den Weg gelegt hat.

Unsere tapferen masurische Flotte!

Offiziere der Festung Bohnen haben sich, einem bemerkenswerten Entschluß folgend, jetzt auch als Journalisten betätigt und für die Feste Bohnen und die Stadt Bohnen eine Kriegszeitung herausgegeben. Durch dieses eigenartige Presseorgan erzählt man jetzt, daß nach der Entsetzung der Festung Bohnen auch unsere „masurische Flotte“, d. h. die auf den masurischen Seen verkehrenden Privatdampfer, eine entscheidende Rolle gespielt haben. Der kleine Dampfer „Barbara“ unternahm mehrfach Erkundungsfahrten auf den Seen nördlich der Festung, stellte am Tage der großen Schlacht an den masurischen Seen unter großer Gefahr die Verbindung zwischen der 36. Division und schwachen Artillerie des 20. Armeekorps her und brachte in finsterner Nacht eine Batterie Haubitzen aus der Festung nach der Insel Upalten, um eine starke feindliche Batterie bei Thiergarten zum Schweigen zu bringen.

Die „Barbara“ ging mit Geschützen und starker militärischer Besatzung an Bord vorwärts, ein Fluß folgte mit weiteren Kanonen, die Dampfer „Möwe“ und „Grün“ betätigten sich gleichfalls als „Kriegsschiffe“. In das Schiff der Insel Upalten, wo russische Kosaken auf den Dampfer lauerten, flogen bald die ersten Granaten, und der Feind, der von der jüngsten Schiffsvermehrung unserer Marine keine Ahnung hatte, ergab sich willenslos dem feindlichen Kommandanten der Festung Bohnen. Er hat als erster der Festungsbesatzung das Eisener Kreuz erhalten.

Russland kämpft gegen das „Deutschtum“.

Daß die von Deutschland bewohnten baltischen Provinzen Livland, Estland und Kurland in der Gefahr schweben, durch den Krieg in schwere Notlage versetzt zu werden, ist bereits mehrfach gemeldet worden. In banger Sorge haben sie sich daher nach Petersburg gewandt und die russische Regierung gebeten, ihnen Schutz von Leben und Gut gegen die drohenden Angriffe des fanatischen Böbels zu gewähren. In den letzten Petersburger Kreisen scheint man über diese Frage aber anderer Ansicht zu sein, denn einem Vertreter des baltischen Deutschthums, der um eine Audienz beim Ministerpräsidenten Gortsejkow nachgesucht hatte, um ihm die bedrohliche Lage der Provinzen vorzutragen, antwortete dieser kurz: „Sie sind im

Fertum, wenn Sie glauben, unsere Regierung werde sich beileben, besonders Vorkehrungen zu Ihrem Schutz zu treffen. Rußland kämpft nur gegen Deutschland, es kämpft auch gegen das Deutschthum!“ — Ein Kommandant zu diesem zynischen Ausspruch des leitenden russischen Ministers erwidert sich wohl:

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Amlich wird mitgeteilt: Die Reorganisation unseres Heeres auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ist im Zuge. Ein isolierter Ortstoß einer russischen Infanteriedivision am 17. September wurde blutig abgewiesen. Der ostseitige kleine feindliche Brückenkopf Sieben, unsererseits nur von sehr schwachen Abteilungen heldenmütig verteidigt, zwang die Russen zur Entfaltung zweier Korps und starker Artillerie. Als die Befestigung ihre Aufgabe erfüllt hatte, wurde sie freiwillig geräumt.

Die serbische Niederlage an der Awa.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Ugram: Der Vertreibung der Serben aus Slavonien gingen zwei große Schlachten bei Jakovo und Altpazua voran, wo die Serben gewaltig auf Haupt geschlagen wurden. Österreichische Artillerie und Maschinengewehre hielten in den serbischen Reihen ein furchtbares Erntefeld: sie hatten in diesen Schlachten ungefähr 3000 Gefallene. Bei Jakovo wurden 4000, bei Altpazua 3000 Gefangen gemacht sowie zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet. Die Schlacht bei Altpazua endete mit einer wilden Flucht des Feindes, der gegen die Save lief, wobei eine große Anzahl Serben in den Wellen umkam. Hier wurde gleichfalls beträchtliches Kriegsmaterial erbeutet.

Oesterreichischer Vorstoß über die Drina.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Ugram: Die österreichisch-ungarischen Truppen, die vor mehreren Tagen die Drina überschritten haben, befinden sich bereits auf den Marsch nach Osten. Am Dienstag wurde Baljewa genommen und besetzt nach festigem, für die Serben verlustreichen Kampfe. Teile österreichischer Truppen, die bei Jovrnol über die Grenze gegangen waren, vereinigten sich bei Baljewa mit den von Vukina in Serbien eingebrungenen Truppen, um gemeinsam nach Osten vorzugehen.

Deutschlands Meisterschaft unter der See und in den Lüften.

Die „Westminster Gazette“ veröffentlicht, wie der „Post“ gemeldet wird, aus der Feder eines hohen Seefahrers einen Artikel, der die Tätigkeit der deutschen und englischen Flotte vergleicht. Es heißt da: Es sei Wahnsinn, von der Untätigkeit der englischen Flotte zu sprechen. Allerdings hätte Englands Flotte keine Schiffe, die tolle Ausfahrten ausführen, wie einzelne deutsche dies mit großem Erfolge im Mittelmeer und Ozean getan haben. Der bisherige Erfolg der deutschen Flotte liegt aber nicht in diesen kleinen Unternehmungen, sondern in ihrem geheimnisvollen Wüten. Englands Flotte hat eine Anzahl von deutschen Schiffen gefaßt. Englands Flotte hat deutsche Schiffe in Grund geschossen. Das sind aber alles sichtbare Vorgänge, von denen Ursache und Wirkung klar zu Tage treten. Die deutsche Flotte arbeitet mit geheimnisvollen Mitteln, die wir alle wohl kennen, jetzt aber erst in ihrer vollen Wirkung fühlen. Unsere Schiffe fahren still und ruhig über die See. Plötzlich bersten sie auseinander und sind verschwunden. Wir sprechen immer nur von Minen, Minen und Minen. Auch diese wässrigen ihr graues Werk. Alle Aussagen aber deuten darauf hin, daß die Untersee-Flotte Deutschlands hart an der Arbeit ist. England ist unfähig, die Herrin des Meeres. Was nützt das aber, wenn Deutschland sich zum Herren des Meeresgürtels macht? Der Kampf unter der See und der Kampf auf in den Lüften zeigt Deutschland als Meister. Die Waffen, die in diesem Kampfe eingesetzt die Feuertaufe erhalten, sind vor der Hand fast ausschließlich zu Waffen Deutschlands geordnet. Der große Nebenerfolg dieser geheimnisvollen Tätigkeit deutscher Kampfmittel trägt nun aber die Nervosität in die Lande, in das Heer und die Marine.

Im „Daily Chronicle“ erklärt der bekannte englische Schriftsteller Wells gleichzeitig, daß im gegenwärtigen Kriege aller Voraussicht nach nur die Luftflotte entscheidend werden und da ergebe sich die traurige Tatsache, daß ganz zweifellos Deutschland Beherrscher des Luftmeeres ist. Was seine Flieger leisteten, sei das Erhabenste in dem größten Kriege, den die Welt je gesehen. Alles, was die französischen und englischen Flieger dagegen leisteten, sei Kinderpiel.

Es summiert sich immer mehr!

Der englische Dampfer „Imperial“ ist, wie „Daily Chronicle“ vom 13. September gemeldet wird, auf der Höhe von South Shields auf eine Mine geraten und gesunken. Dem Dampfer „Rhodessa“ gelang es, bald darauf einen Teil der Besatzung zu retten. Am 8. September barst der Grimsby-Dampfer „Revigo“, der ebenfalls auf eine Mine geraten war, durch eine Explosion mitten auseinander. Bei Grimsby wurden Reis-

tungsringe mit der Aufschrift „Dampfer Ceylon“ aufgefunden. Sie gehören zu dem seit 10 Tagen überfalligen Dampfer „Ceylon“, der aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein Opfer der Streuminen geworden ist. Die Admiralität gibt bekannt, daß das Schulschiff „Fisgard II“ im Kanal bei einem Sturm gesunken ist. Von der Besatzung von 64 Mann sind 21 ertrunken. Das Schulschiff „Fisgar II“ ist ein als Hülfs für Maschinenpersonal benutztes altes Panzerschiff und hieß früher „Invincible“. — Ob das Schulschiff wirklich durch einen Sturm zerstört worden ist?

Die englische Regierung kündigt den Empfang eines Telegramms der Regierung von Australien an, in dem der Verlust des Unterseebootes „A. E. Nr. 1“ gemeldet wird. Einzelheiten fehlen noch.

Der Weltkrieg als Rettung aus inneren Nöten.

„Giornale d'Italia“ bringt ein Interview mit dem Senator Grafen di San Martino, der von einer Reise durch England und Frankreich zurückgekehrt ist, woraus folgende Sätze besonders interessant sind: Am 22. Juli habe ein Diner stattgefunden, an welchem Sir Edward Grey, Goshen und der frühere Schatzminister Lord Murray teilgenommen hätten. Grey habe geäußert, die Vorgänge in Irland seien gar nichts im Vergleich mit dem Konflikt, der Europa drohe. Lady Murray, eine eifrige Parteigängerin Wilkes, habe über die Schwierigkeiten in Irland gesprochen und gesagt: „Niemand ist gewillt nachzugeben, und deshalb ist die Konferenz bei dem König vergeblich gewesen. Der Kampf wird täglich heftiger; wir stehen vor einem Bürgerkrieg, und ich sehe nur einen Ausweg: „Nur ein Krieg gegen Deutschland kann noch alle wieder einigen.“

Das englisch-belgische Komplott.

In der einflussreichen amerikanischen Wochenchrift „The Nation“ vom 27. August macht der Londoner Korrespondent Towse folgende sehr bemerkenswerte Angaben über seine Beobachtungen in der britischen Hauptstadt. Er schreibt am 11. August nach New York u. a.: „Seit zehn Tagen (also bereits am 1. August, drei Tage vor der englischen Kriegserklärung) ist das Land flieberhaft mit militärischen Vorbereitungen beschäftigt. Tag und Nacht befördern die Eisenbahnen Truppen an die Küsten; lange Reihen von Reservisten und Soldaten der Territorialarmee marschieren durch die Straßen an ihre Bestimmungsorte; Pferde, Lastwagen und Automobile sind für den staatlichen Dienst requiriert worden. Die Schnelligkeit, die Heimschwindigkeit und die Ordnung, mit welcher die Regierung handelt, war außerordentlich. Es wird jetzt langsam nach und nach bekannt, daß die Vorbereitungen zum Kriege bereits vor drei Monaten begonnen haben. Ich weiß, daß einige Marine-Reserveoffiziere bereits vor drei Monaten ihren Schiffen zugeteilt wurden, und habe von, wie ich glaube, ganz zuverlässiger Seite die Versicherung erhalten, daß Lord Kitchener schon vor einigen Wochen im geheimen nach Belgien gegangen ist, um mit dem belgischen Generalstab die Vorkehrungen und Dispositionen für unser Expeditionskorps zu treffen. Vor ungefähr einer Woche (d. h. also circa am 3. oder 4. August) befand sich ein großer Teil dieses Korps bereits in Dover. Die alte Stadt wimmelte abends von Soldaten: am nächsten Morgen waren sie verschwunden; sie wurden in der Nacht nach Folkestone verladen, wo sie auf Transportschiffe gebracht und verschifft wurden. Zur gleichen Zeit fuhr eine Flotte von großen Dampfern, die bis zum Rande mit Soldaten in Uniformen beladen waren, aus dem Hafen von Southampton aus. Ich hörte gestern aus guter Quelle, daß am vergangenen Dienstag (d. h. am 4. August, die Zeit) bereits 100 000 britische Soldaten in Belgien standen.“

Es wird jetzt allgemein hier als feststehende Tatsache angenommen, daß die Mobilisation der britischen Flotte bereits vor Wochen im geheimen unter dem Vorwand einer Flottenparade von dem König ins Werk gesetzt worden ist. Auch die Behauptung, daß Winston Churchill auf Kitcheners Anstiften diese Mobilisation befehligte, ohne seine Ministerkollegen zu befragen, wird jetzt hier allgemein für wahr gehalten. Eins ist klar: die britische Flotte war bereits aktionsfertig, sie wurde sofort nach den strategischen Plänen der Admiralität disponiert, noch ehe Mr. Asquith seinem Ultimatum an Deutschland die Kriegserklärung folgen ließ.

Scharmützel zwischen Deutschen und Japanern.

Der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ drahtet Reuters Bureau aus Tokio: „Der japanische Kriegsminister meldet vom 12. September: Unsere Kavallerie hat sich Jimos, zehn englische Meilen von der Mandschou-Zone, bemächtigt. Die ersten Scharmützel zwischen deutschen und japanischen Patrouillen haben stattgefunden bei Jimo, Provinz Schantung. Ein deutsches Flugzeug hat die Gegend überflogen. Die Japaner beschossen es, trafen aber nicht.“ Der Zeitung wird ferner aus Tsingtau gemeldet, daß japanische Kavallerie bis in die Nähe von Mandschou vorgedrungen sei. Eine Bestätigung dieser aus sehr verdächtiger Quelle stammenden Gerüchte muß selbstverständlich erst abgewartet werden.

Deutschfreundliche Stimmung in China.

Die Korrespondenz „Hundschau“ meldet: In Peking herrscht die größte Erregung über die For-

berung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren. Alle Gerüchte über Unruhen und Revolution in China werden in Abrede gestellt. Die Erregung gegen den Dreierbund, namentlich England und Rußland, wächst. Man beschuldigt Großbritannien, daß es Japan gegen China habe. Ueberdies behauptet man in Peking, daß zwischen Japan und Rußland jetzt eine Vereinbarung dahin zustande gekommen sei, daß Japan die Mandschurei und Mongolei besetzen solle. In Peking regiert die Stimmung macht man kein Hehl aus seiner warmen Sympathie für Österreich-Ungarn und Deutschland.

„Goeben“ auf der Fahrt.

Ein Lebenszeichen von der „Goeben“, das uns die Bestätigung bringt, daß das Kriegsschiff bei all seinen Wagnissen und kühnen Taten unterbesetzt geblieben ist, meldet eine „Wasserpostkarte“ eines Solinger Matrosen vom 4. September. Der junge Mann schreibt seinen Eltern:

Am 29. August erhielt ich eine Karte und zwei Briefe, abgeheft Anfang August. Das gab eine Aufregung auf dem ganzen Schiff, als das Postsignal nochmals ertönte nach so langer Zeit. Es ist ja für uns ein so schlechter Postverkehr, wer weiß, wann diese Karte ankommt. Ihr müßtet gern wissen, wo wir sind und was wir machen. Leider kann ich nichts Näheres schreiben, sonst bekomme ich die Karte wieder zurück. Nur soviel sei zu eurer Beruhigung gesagt, daß die „Goeben“ noch nicht einmal eine Schramme aufzuweisen hat! Und da schreiben die fremden Blätter schon, in die Luft gesprengt! und dergleichen. Morgen laufen wir wieder einen Hafen an, wo diese Karte weggibt. Was die „Goeben“ schon alles auf dem Ozean hat, werdet Ihr wohl zum Teil bereits gelesen haben, das andere erfahrt Ihr später. Morgens war Gottesdienst. Da sagte der Pastor, wir sollten uns von innen besetzen, der Glaube sei die beste Waffe. Er mag recht haben, ich dachte aber, unsere „28 Zentimeter“ sind auch nicht schlecht. Ihr werdet bald aus der Zeitung erfahren, wenn die Sache vorüber ist (hoffentlich glücklich), die wir vorhaben. Wenn wir bloß loshollen wollten! Wenn die „Goeben“ auch in die Luft geht, für mich ist es ja nicht schlimm, ich bin ja — „bei der Mutter“, wie Klatschen schreibt. Also seht die Sache nicht so schwarz an, was kommen soll, kommt doch. Es wird schon alles gut gehen! Nun viele Grüße aus dem Meer.

Kleine Kriegsdepeschen.

Nach zuverlässigen Meldungen ist nunmehr, wie zu erwarten war, auch Rabat, der Sitz des Gouvernements von Deutsch-Neuguinea, von den Engländern besetzt worden.

Wie in Potsdam amtlich mitgeteilt wurde, hat Prinz Friedrich Karl, der zweite Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, für seine durch den Fußsturz nach Tübingen bedingte Unfähigkeit und Tapferkeit das Eisener Kreuz erhalten. Ferner ist auch dem Prinzen August Wilhelm das Eisener Kreuz verliehen worden.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Bari: Mehrere französische und englische Kriegsschiffe liegen vor Durazzo, andere vor Cattaro in Blockade.

In Finnland erregen unglaubliche Gerüchte, Rußland beabsichtige, die Finnländer zum Kriegsdienst heranzuziehen. Beunruhigung. Geschwätz sind die Finnländer dem russischen Heeresdienst befreit.

Der Militärgouverneur von Brüssel fordert durch Maueranschlag die Bevölkerung auf, die belgischen Fahnen einzuziehen, da diese von den Truppen als Roboration aufgefaßt werden und bedauerliche Zwischenfälle herbeiführen könnten. Unter den Gefallenen der letzten Kämpfe befindet sich General Voques, der lange Chef des französischen Flugwesens war. Auch die Generale Tontée und Egemaus, letzterer der tüchtigste Reitergeneral Frankreichs, sind gefallen. Nach Pariser Meldungen erwägt die Tripelente ein Ultimatum an die Türkei zu richten wegen Ersetzung des britischen Admirals Limpus durch den deutschen Admiral Souhoun im Kommando der türkischen Flotte.

Verschiedene Nachrichten.

Aus Bordeaux meldet eine Korrespondenz, daß Telegraf durch einen Steinwurf am Saale verletzt worden sei und das Zimmer hüten müsse. Ob ihm das Unglück bei der Abreise aus Paris oder beim Einzug in Bordeaux widerfahren sei, steht nicht fest.

Nach einer Meldung des „Journal de Geneve“ aus Neapel ist in verschiedenen Mittelmeerhäfen Pest festgestellt worden.

Nach der „Nord. Allg. Ztg.“ gehen zahlreiche Geldspenden von Auslandsdeutschen und anderen Spendern ein. So kamen u. a. aus Las Paz (Bolivien) 23 000 Mark, aus Honduras 15 500 Mark. Deutsche Frauen in der Schweiz boten ihre Trauungen an. Andreas Carls in Budapest stiftete zwei Wagenladungen Bitterwasser und Freibier von Bassenheim tausend Pfälzer seines Eigenbau-Lothars. Die Namen sämtlicher Spender werden später veröffentlicht werden.

Der schwedische Forschungsreisende Sven Hedin hat sich, wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ melden, auf Einladung des deutschen Kaisers in das Hauptquartier im Westen begeben, um sich persönlich vom Stand der deutschen Sache zu überzeugen, um Lagemeldungen in seiner Heimat entgegennehmen zu können. Sven Hedin soll sich ferner zum östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Ministerpräsident Viviani ist vor einigen Tagen in Paris eingetroffen und hatte mit General Gallieni eine mehrstündige Unterredung, die der Frage galt, ob Paris als eine offene Stadt zu erklären sei oder nicht. Dann reiste er nach Bordeaux zurück.

General Martos konnte nicht vor ein Kriegsgericht gestellt werden, da er behauptet, nicht General Martos zu sein. Ein ihm befreundeter russischer Major, welcher nachweislich auf deutsche Sanitätsbeamte geschossen hatte, wurde vom Kriegsgericht zu Halle zum Tode verurteilt.

Wes

Kam gestrigen gefolgt, die Herrter Mädel der Stel. d. Hofsekretär

Bor Herr H. gemitte des Mag. sammlun. Er hat der Ad. der Ad. jorgen. einmütig unferer die Pfl. den man Schreibe daß Her fehren m. An b

war bon ewangelie die ange Da die spieblay gegeben Preffe v Die

gibt wick lura. 14 485 14 ausgefich (13 307 7) des Reie 1 768 000 175 149 1913 mu lauft, fol sungen. Bude ste gekoben Beßung Der Re (823 912) Marl, d. M. = mit M.

Für d i wurden d auch der Herr Vi Brief ein zur Ver legt, wie Provinz. Ein g

fol für fremdlän Unregun forge au regung Herren welche K Kriegerw ein geick wurde B Begräbn ordneten Hofiu hiesiger Krieger lenhoff, gefchloß an dem zu betei für Kra sollen m ausgenw als Soli feien in Weise d 21 m a sion un einem den, un auf der Diese A

Da f. den 1914 16 63 988,4 44 842,3 19 086,0 len bez Borjah

Ein and Zi Kurator einer J für ent dagegen gehand man di Beim C Stibend Frieling Familie wüßten

Wa 95

bekann Eink

Ein and Zi Kurator einer J für ent dagegen gehand man di Beim C Stibend Frieling Familie wüßten

Wa 95

bekann Eink

Stadtverordnetensitzung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Herr Hofius ein Schreiben des Herrn Bürgermeistermeisters bekannt, worin er für die Grüße des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung dankt und diese herzlichst erwidert. Er hat sich sehr freuet über den Besuch der Körperschaften, für die Kriegerfamilien zu sorgen. Solange im Felde wie daheim einmüthig gehandelt würde, stehe es gut mit unserer gerechten Sache. Das Schönste sei die Pflicht zu erfüllen auf dem Plage, an dem man gestellt sei. An die Verlesung dieses Schreibens folgte Herr Hofius die Hoffnung an daß Herr Dr. Wiesner gesund wieder zurück kehren möge.

war von der Kirchenvertretung der größeren evangelischen Gemeinde beantragt worden, und die angepflanzten jungen Bäume zu schätzen. Da die Stadt verpflichtet ist, für die Schulspielplätze zu sorgen, wurde dem Vortrage stattgegeben und beschlossen, 12 Baumkühler in 3 Preise von ca. 2 Ml. das Stück zu beschaffen.

gibt wieder ein erfreuliches Bild stetiger Entwicklung. Die Einlagen betrugen im Jahre 1911 14 485 147,— Mk. (13 557 155 Mk. 1912). Die ausgeliehenen Kavalitäten 14 150 463,— Mk. (13 307 791). An Wertpapieren der Sparkasse und des Reservefonds waren Ende 1913 vorhanden 1 768 000 Mk. (1 618 000 Mk.). Immobilien-Konten 175 149 Mk. (161 108 Mk.). Im Laufe des Jahres 1913 wurden 7 Besitzungen mit Mk. 146 517 verkauft, so daß Ende des Jahres nur noch 2 Besitzungen vorhanden waren, die mit Mk. 29 091 zu Buche stehen. Da 1914 wieder eine Besitzung abgestoßen wurde, hat die Sparkasse nur noch eine Besitzung in Händen. Diese Tatsache ist erfreulich. Der Reservefonds betrug 1913 842 698 Mk. (823 912). Der Reingewinn betrug 1913 213 230,— Mk., dazu die Zinsen des Reservefonds 32 993 Mk. = Mk. 104 222. Die Hälfte dieser Summe mit Mk. 52 111 fällt der Stadt zu.

Für die Nothleidenden in Ostpreußen wurden 500 Mark einmüthig bewilligt, nachdem auch der Magistrat sich für diese Summe entschieden. Herr Lismann bringt bei diesem Punkte ein Brief eines Bekannten aus dem Kreise Bialla zur Verlesung, welcher wieder davon Zeugnis ablegt, wie die russischen Sorden in unseren östlichen Provinzen gehaust haben.

poll für die hier verstorbenen ausbätigen um frembländischen Krieger Bergerdelt werden. Die Anregung ist vom Hülfsverein für Kriegerfürsorge ausgegangen. Der Magistrat hat die Anregung gutgeheißen und aus seiner Mitte die Herren Wöhlenhoff, Gerbts und Mönninghoff, welche Herrn Ebginghaus als Vorsitzenden des Kriegervereins hinzuziehen sollen, beauftragen ein geeignetes Grundstück auszuwählen. Weiter wurde beschloffen, vorläufig 100 Mar für die Begräbniskosten bereitzustellen. Die Stadtverordneten traten diesem Beschlusse bei. Herr Hofius nimmt an, daß alle Militärvereine dieser Stadt an dem Begräbnis verstorbenen Krieger teilnehmen. Dazu bemerkt Herr Wöhlenhoff, daß der Kreis kriegerverband seinen angeschlossen Vereinen zur Pflicht mache, sich an dem Leichenbegängnis verstorbenen Krieger zu betheiligen und eine Beihilfe von 9,50 Mar für Kranzgebende usw. gewähren. Alle Krieger sollen mit militärischen Ehren bestattet werden, ausgenommen sind 1. Engländer, da diese nicht als Soldaten, sondern als Söldner anzuprehen seien und 2. die Belgier, da sie in gemeiner Weise den Franktrentkrieg begünstigten. Herr Liskmann hält es für richtig, wenn die deutschen und die frembländischen Krieger zwar an einem Grundstück aber getrennt bestattet würden, auf der einen Hälfte die deutschen und auf der zweiten die frembländischen Soldaten. Diese Anregung würde berücksichtigt werden.

Das Ergebnis der Kleinbahn für den Zeitraum vom 1. April bis 30. Juni 1914 liegt vor. Die Einnahmen betrug 63 983,41 Mark (57 699,55 Mk.), die Ausgaben 44 842,38 (38 292,80) Mark; der Ueberschuss 19 096,03 (19 406,75). Die eingekammerten Zinsen beziehen sich auf den gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Ein Antrag der Herren Lehrer Traem
und Zimmermeister Fiene an das Lögtersche
Kuratorium geht dahin, das dritte Kind
einer Familie vom Schulgelde freizustellen. Das
Kuratorium und der Magistrat haben sich
für entschieden. Herr Berger ist im Grunde
dagegen und fragt an, wie es in Nachbarschäd-
gehandhabt würde. Herr Hofius meint, da
man dort das gleiche Entgegenkommen zeige.
Beim Gymnasium könne in solchen Fällen der
Stipendienfonds herangezogen werden. Herr
Frieling fragt an, ob auch die auswärtigen
Familien in diese Vergünstigung einbezogen
würden? Die Stadtverordneten beschließen das

Während der bekannten

95 Tage

Gros
Jacken

auf, nur das dritte Kind hiesiger Bürger freizustellen. — Die Stirnes wird im Jahre 1916 anfast am 20. April, am 27. April abgehalten werden, da der ersperrannte Tag in der Kartwoche liegt. — Die Niederschlagung der Biersteuer des Wirts Dohmann (Bahnhofspotes) in Höhe von 1862 M. wird beschlossen, da D. nicht aufzuführen ist. — Die von den Herren Wilmann und Hoer gepflügte Gymnasialkassenrechnung für 1913 wird genehmigt. Sie schließt ab in Einnahme mit M. 46 551 und Ausgabe M. 45 560, sodaß ein Ueberschuß von 1001 M. verbleibt. — Herr Gärtner Stahlf hatte an seiner Besitzung an der Hoerenerstraße eine Ueberbrückung zu dieser ausgeführt, ohne die Genehmigung hiesfür zu haben; diese wird ihm nachträglich gestattet, wenn er diese sofort wieder beseitigt, wenn es notwendig wird und in diesem Falle auf jeden Anspruch verzichtet, außerdem eine jährliche kleine Erinnerungsgebühr entrichtet.

Darauf folgt eine geheime Sitzung.

! Hamn, 21. Sept. (Auch ein Kriegs-
liebesheld.) Der Gehilfe eines hiesigen Ma-
stern- und Frischgeheißers war betrübt, daß er
aus Mangel an Barmitteln nicht auch etwas
zum Wohle des Vaterlandes tun konnte. Da
fiel ihm sein Beruf ein, und schnell entschlos-
sen wandte er sich an seinen Meister mit dem
freudigen Ausruf: „Meister, ich weiß jetzt, was
ich tue! Ich gehe am Sonntag nachmittag zum
Diensthilfenhof und bitte den Oberflaßarzt,
die Verdunnten während der Dauer des
Krieges des Sonntag nachmittags umsonst
raffieren zu dürfen!“ Gesagt getan, und
mit der nächsten Elektrischen ging's hinaus nach
dem Diensthilfenhof. Dem hoaderen Gehilfen
hurdte vom Arzt der Wunsch gern genehmigt,
und die Soldaten freuten sich sehr über diese
Vaterlandsiebe.

Dortmund, 19. Sept. (Kriegsgericht.) Ein schweres Vergehen ließ sich, wie die „Fr.“ berichtet, der Unteroffizier Johann Bißch aus Deuze zuschreiben kommen. Der Angeklagte, der der 2. Kompagnie des 138. Regiments angehörte, rüßte mehrere Tage vor der Mobilmachung mit einer kleinen Abteilung zur Grenzbeobachtung aus und bezog eine Feldwache an der französischen Grenze. Am 3. August verließ er nachmittags als Feldwachehabender mit zwei seiner Leute die Wache, die er vorher einem Gefreiten übergeben hatte, und begab sich nach Weiskirch, um Proviant zu holen. Erst gegen 10 Uhr abends kehrte Bißch zu der Wache in angeheitertem Zustande zurück. Inzwischen war dem wachehabenden Gefreiten das lange Ausbleiben des Unteroffiziers verdächtig vorgekommen, er benachrichtigte die in Deuze liegende Kompagnie: Hauptmann Lehmann, der früher bei Lagarde fiel, ließ Bißch verhaften, weil er durch Verlassen der Wache eine Pflichtverletzung vor dem Feinde begangen hatte. Der Angeklagte behauptete, es ihm nicht bekannt gewesen, daß Frankreich als Feind zu behandeln sei, er gab aber zu, daß ihm mitgeteilt worden sei, daß in Deutsch-Altortort französische Truppen ausgesandt worden seien. Der Anklagebevollmächtigte beantragte gegen Unteroffizier Bißch, weil eine Pflichtverletzung vor dem Feinde, begangen im Felde, vorliege, die für diesen Fall geringste gefesselt Strafe von 10 Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hatte in dem Oberleutnant Franken-Hörbe einen geschickten Verteidiger, der insbesondere den erschwerenden Umstand der Pflichtverletzung vor dem Feinde zu entkräften suchte und die Handlungsweise als einen leichtsinnigen Streich eines jungen Menschen hinstellte. Das Gericht ließ gegenüber dem Angeklagten äußerste Milde walten. Der Begriff Pflichtverletzung vor dem Feinde und im Felde kam nicht in Frage, da Frankreich zu der Zeit noch nicht als Feind anzusehen war, auch die Gefahr eines erheblichen Nachtheils lag nicht vor. Um dem Angeklagten Gelegenheit zu geben, sich alsbald als tapferer Soldat vor dem Feinde zu zeigen, erkannte das Gericht nur auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Auf Antrag des Angeklagten wird auch Strafausschub beschlossen werden.

+ **Schüren**, 21. Sept. In tiefer Trauer ist die am Schildbuden wohnende Familie Bih. Feist verest worden. Heute morgen ging die Nachricht ein, daß der Wehrmann Bih. helm Feist in der Nacht vom 18. zum 19. September auf dem Wehrdamm zwischen Raderborn und Scharnede als Leiche gefunden worden sei. Nach seinem Paß hatte er sich am 16. September beim Bezirkskommando in Dortmund zu stellen. Er wird sich, wie man annimmt, auch pünktlich gestellt haben und während eines Transports aus dem Zuge gestürzt und überfahren worden sein.

× Köln, 21. Sept. Von drei 14-jährigen Kölner Jungen, die als Kriegsfreiwillige nicht angenommen und nun auf eigene Faust ausrückten und an den Kämpfern theilnahmen, wurde in den Zeitungen berichtet. Hierzu wird jetzt geschrieben: Alle Achtung vor dem Wagemuth der Knaben, der ja schon zwei von ihnen das Leben kostete und auch dem Dritten eine Verwundung einbrachte, aber als Beispiel zur Nachahmung darf die Geschichte nicht empfohlen werden, denn sie hat zwei Seiten. Derartige Kämpfer hat es stets gegeben, aber die wenigsten sind zurückgekehrt, nicht, weil sie von einer Kugel getroffen wurden, sondern weil sie der Entbehrung, dem Wetter etc. erlagen. Ob sie auch hier und da durch Zuträger von Munition in die Gefechtslinie sich in gewissen Grade nützlich machten, so hat das militärisch doch keine Bedeutung, und sie waren in Wirklichkeit

ir eine Last der Truppe, die sie aus Gütmüthigkeit sich bezieht. Heute ist es noch schlimmer mit Rücksicht auf die gewaltig gesteigerte Entfernung der Schoßwunde und Verwundung an die Marschleistung. Nach Kriegsbrauch schießen wir jede Division nieder, die den Feind im Kampfe unterläßt. Dasselbe tun unsere Gegner; nach Lage der Dinge an dem Schlachtfelde kann es sogar vorkommen, daß ein solcher nicht uniformirter Junge von den eignen Felgenarmen oder nachrückenden Truppen, die den Zusammenhang nicht kennen, erschossen wird, den das Fahren spielt im Krieg keine große Rolle.

Als Aufstakt zu den verschiedenen Prozessen
geger eine ganze Anzahl von Einwohnern
Lotzings wegen Mordmordes an
unsern Truppen und Landesverrats fand
vor dn Kriegsgericht der mobilen Etappenkomman-
dant in Zweibrücken die Verhandlung gegen den
20 Jore alten Landwirt Alfons Becker statt, der
beidmüthig wurde, in feindsidlicher und hinterlistiger
Weise ut einen Infanteristen geschossen zu haben.
Dem Angeklagten stand ein Verteidiger in der Person
eines Verleumtens der Meebe zur Seite, aufer-
dem wt ein Dolmetscher der franzosidher Sprache
zur Verhandlung hinzugezogen worden.

In Ordnung der Beweisaufnahme wurde folgende-
ber. Tathatsache festgestellt: Der Angeklagte ist in dem
Orte Laubheim anässig, in dem auch noch sein
Vater leb. Dasselbe war eine Zeit lang von fran-
zösischen Truppen besetzt, die sich aber zurückzogen,
als der Anmarsch der Deutschen gemeldet wurde.
Die deutschen Vorkörper rückten zum Theil ohne Ge-
wehr in das Dorf ein, da sie den Auftrag erhalten
hatten, vor allen Dingen Wasser herbeizuschaffen
und zu diesem Zweck eine Menge Felsbiesel und Fels-
stücken mit sich zu führen. Unter diesen Leuten be-

land sich auch der kaiserlich Radoschitz vom Erfa-
bationen halberstand. Da er den Dorfbrunnen statt
umlagert land, begab sich in das Haus des An-
geklagten, um seine Gefäße zu füllen. Der An-
geklagte verweigerte ih aber die Abgabe von Wasser
mit der Erklärung, daß er selbst keines habe.
Radoschitz begab sich mit mehreren Kameraden in den
Garten des Angeklagten, um wenigstens einige
Obst zu erhalten, das nämlich beschalt werden sollte.
Auf diesem Wege erhielt Radoschitz von
hinten einen Schuß, und als er sich um-
wandte, sah er Jeder noch mit der Flint
in Anschlag liegen. Daraufhin räumten die
Soldaten den Ort und begaben sich zu ihrem Trup-
pentheil zurück. Als am Abend die Deutschen wieder
eintrudeln, erhielten sie aus fast alle
Häusern Feuer. Der Commandant der deut-
schen Truppen machte darauf kurzen Prozeß, die
männlichen Einwohner des Dorfes wurden gefangen
genommen und dieses selbst durch Artilleriefeuer ge-
schoßt. Die gefangenen Einwohner werden sich jäm-
lich noch vor dem Kriegsgericht zu verantworten
haben. Der verwundete Radoschitz wurde in eine
Lazareth emittelt und in den darauf folgende
Untersuchung den gefangenen Bewohnern von Da-
heim gegenübergestellt. Er bezeichnete sofort un-
mit großer Bestimmtheit den Angeklagten Wed-
als denjenigen, der auf ihn geschossen habe.

Der Angeklagte Beder behauptete, daß er vollständig sei. Die Anklage falle schon deswegen in sich zusammen, weil an dem fraglichen Tage seine Truppen überhaupt nicht in Dalmien gewesen seien. Unterstützt wurden seine Aussagen von den übrigen Dorfbewohnern, doch beschloß der Gerichtshof, diese nicht zu berücksichtigen, da der Uebertritt auf die deutschen Truppen offenbar gemeinsam verbrochen worden war. Der Angeklagte zog in einem theatralischen Weise ein Kreuzfig hervor und erklärte auf dieses einen Eid ablegen zu können, daß seine Darstellung richtig sei. Das Gericht hatte keinen Zweifel, daß die Aussagen des Zeugen Sachot mit seinen genauen Angaben der Wahrheit entsprechen. Es sah daher die Schuld des Angeklagten als erwiesen an und verurtheilte Beder entsprechend dem Antrage des Vertreters der Anklage zum Tode. Der Verurtheilte nahm dem Spruch des Gerichtshofes ziemlich gefaßt entgegen.

Wolffs Bureau wieder aus dem Großen Hauptquartier am 21. September abends. Bei den Kämpfen um Meims wurden die festungsartigen Höhen von Craonelle erobert und in Vorgehen gegen das brennende Meims der Ort Betheny genommen. Der Angriff gegen die Sperrfortlinie südlich Verdun überschritt siegreich den Rand der vorgelagerten, vom französischen 8. Armeekorps verteidigten Cote Lorraine. Ein Anfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückge-

wiesen. Südlich von Concorda
französische Truppen im Bivouac
durch Artilleriefener überrascht.
Im übrigen fanden heute auf
dem französischen Kriegsschauplatz
keine größeren Kämpfe statt.
In Belgien und im Osten ist
die Lage unverändert.

ist, dem „Dof.-Anz.“ zufolge, dem Anschein nach immer noch nicht zur Entscheidung reif und die Entscheidung wird vielleicht noch längere Zeit auf sich warren lassen. Millionenfchlachten erlebigen sich langsam. Immerhin, heute darf wohl schon als entschieden ausgesprochen werden, nach welcher Richtung die Entscheidung fallen wird.

Auch der „Tribuna“ wird aus Paris be-
richtet, daß die Schlacht noch einige Tage dauern
dürfte. In den letzten Tagen sei die Kampfes-
lust und der Verlust auf beiden Seiten sehr
groß gewesen. Die Deutschen hätten auf der
Höhe Schanzgräben anlegen und diese durch
Baumstämme, Mauerwerk und Drahtgeflecht
stark besetzen können. Außerdem hätten die
Deutschen ihre Batterien dank ihrer Geschick-
lichkeit und der Gunst des Waldbodens so zu
verstecken vermocht, daß sie selbst in Abständen
von zwei Kilometer nicht wahrnehmbar seien.
Die Franzosen und Engländer hätten häufig
Frontangriffe machen müssen, die für sie ver-
hängnisvoll gewesen seien. Der französische Ge-
neralfuß hoffe aber, weiter Boden zu gewinnen.

Die Londoner „Times“ meldet, daß in den letzten Tagen der linke Flügel der Verbündeten durch neue Truppennachschübe verstärkt worden ist.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach einer vom Reiterischen Bureau verbreiteten Meldung aus Washington soll dortige deutsche Botschafter erklärt haben, Deutschland sei zum Frieden bereit, falls das deutsche Territorium in Europa nicht verkleinert werde. Solche Meldungen sind darauf zu rechnen, den Eindrück zu machen, als Deutschland trotz des Siegeslaufes seine Heere im Westen und im Osten kampfesmäßig sei. Deutschland denkt im gegenwärtigen Augenblicke gar nicht daran, irgend welche Friedensangebote zu machen. Wir wiederholen, Deutschland verfolgt nur das eine Ziel, den ruhmlos geworden und heraufbeschworenen Krieg ehrenvoll bis zum Ende durchzuführen.

Nach einem Telegramm der „Times“ vom 17. September soll Präsident Wilson auf den Protest des deutschen Kaisers folgende Drahtantwort gegeben haben:

„Die Vereinigten Staaten kö-
nnen nicht endgültig Stellung ne-
men in Verantwortung Ihres Prä-
sidenten. Ich glaube nicht, daß Eu-
re Majestät von mir erwarten, daß
ich mehr sage.“

Unser kleiner geschützter Kreuzer „Stettin“ der 1907 vom Stapel lief, etatsmäßig eine Besatzung von 322 Mann hat und mit Schnellfeuerkanonen, 2 Maschinengewehren und 2 Torpedorohren bewaffnet ist, hatte am 1. August, wie nachträglich bekannt wird, in Nordsee einen heldenmüthigen Kampf gegen eine vielfache englische Uebermacht. Trotz der steten numerischen Ueberlegenheit des Feindes hielt sich unser kleiner Kreuzer außerordentlich brav, wie aus dem folgenden bekannt geworden. Glückwunsch des Magistrats der Stadt Stettin an sein Patenschiff hervorhebt: Wir begrüßen voll Freude und Stolz die wiederholte Besatzung und ihren Kommandanten aufs herzlichste zu ihrer ruhmwürdigen Haltung.

Nach der „Nationalzeitung“ wird in London gemeldet, daß von der britischen französischen Flotte im Adriatischen Meer ein Geschwader nach Suez gesandt ist, um durch den Kanal nach dem asiatischen Schifffahrtswasser zu gelangen. Im Adriatischen Meere bleibt eine Flottenstärke zurück, vollständig genügend ist, um die österreichischen Kriegsschiffe zu beobachten, in denen die österreichische Flotte liegt.

Grosse Posten	Grosse Posten	Grosse Posten	Grosse Posten
Regenmäntel marine-blau schwarz u. farb. Regulär früher teils bis 98.—	Regenmäntel u. Paletots Regulär früher teils bis 44.50	Kostümröcke fine blau, weiß schwarz u. farbig Regulär früher teils bis 22.50	Blusen Wolle, Waschstoffe, u. Seide Regulär früher teils bis 22.50
<u>Herabgesetzt auf:</u>	<u>Herabgesetzt auf:</u>	<u>Herabgesetzt auf:</u>	<u>Herabgesetzt auf:</u>
25 ⁰⁰ 19 ⁵⁰ 15 ⁰⁰ 9 ⁵⁰ 5 ⁰⁰	24 ⁵⁰ 19 ⁵⁰ 16 ⁵⁰ 12 ⁷⁵ 9 ⁵⁰ 5 ⁰⁰	9 ⁵⁰ 6 ⁷⁵ 5 ⁰⁰ 7 ⁵⁰ 1 ⁹⁵ 95 Pf.	9 ⁷⁵ 6 ⁹⁵ 5 ⁹⁵ 3 ⁹⁵ 2 ⁹⁵ 1 ⁹⁵
Kinderkleider. Kinder-Paletots. Germaniakittel zu bedeutend ermässigten Preisen.			

1828

**Basse &
Uerpmann
Iserlohn.**

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 114 (2. Blatt)

Dienstag, den 22. September 1914

42. Jahrgang

D. h. c. aller Fakultäten.

Zur Erinnerung des Generalobersten von Hindenburg zum Ehrenbürger der vier Fakultäten der Universität Königsberg schreibt die „B. Z. a. M.“ folgende Einzelheiten:

Die theologische Fakultät ehrt den Befreier unseres Vaterlandes, weil er die Beziehungen zu dem „alten Gotte“ der preussischen Schlachten, die bei Kesselburg vom alten Dessauer begründet, bei Torgau von Joachim Hans von Bieten noch enger geknüpft und seitdem über ein Jahrhundert hin sich wunderbar wirksam erwiesen haben, nunmehr bei Tannenberg und an den majestätischen Seen auf eine neue Basis gestellt und so herrlich gestaltet habe, daß man daraus für die Zukunft die besten Hoffnungen schöpfen darf.

Die philosophische Fakultät feiert in ihrem Diplom die Umsicht und Tatkraft, mit der Generaloberst von Hindenburg vor einem Auditorium von elf feindlichen Armeekorps sein Kolleg über den „kategorischen Imperativ“ der deutschen Faust las und zugleich den Gegnern ein „Ding an sich“ drehte, das sich gewaschen hat, wodurch er sich also in doppeltem Sinne als ein würdiger Schüler des Königsberger Weltweisen Immanuel Kant erwies.

Die medizinische Fakultät betont die großen, für unser Vaterland wie für die ganze Menschheit bedeutungsvollen Verdienste, die sich Dr. von Hindenburg mit der erfolgreichen Einführung des „Musterplans“ erworben hat. In zwei schweren Fällen hat er durch Kühnheit und energische operative Eingriffe die absolute Seilschaft des neuen Mittels unabweisbar belegt, so daß sich die gefährlich infizierte Provinz Ostpreußen bereits auf dem Wege der Besserung befindet.

Die juristische Fakultät hebt die überaus glückliche Tätigkeit des jungen Doktors in Dienste eines beschleunigten Straßvollzuges nach den Vorschriften des deutschen Militärstrafgesetzbuchs für Feinde hervor. Er hat auf diese Weise die Rechtspflege der Kanonen und Bajonette nachdrücklich gefördert, und durch das von ihm zuerst angewandte Verfahren ist es ihm gelungen, mit der Marine- und Wilna-Armee wahrhaft schnellen Prozeß zu machen.

Unter dem Feuer unserer großen Brummer.

In der Ausgabe des „Daily Telegraph“ vom 15. September gibt ein Soldat, der während der Beschießung von Mauberge in der Festung weilte, die folgende Erzählung:

„Am 3. August einberufen, kam ich am folgenden Tage in Mauberge an. Wir wurden zuerst damit beschäftigt, neue Werke, um die Artillerie darin aufzustellen, zwischen den Forts auszuheben. 14 Tage später wurde ich nach dem Fort von Sarts geschickt, das ein altes Fort von sehr wenig Wert ist. Dieses Fort wurde geschleift, die Geschütze wurden entnommen und in der Nachbarschaft aufgestellt. Während wir diese Selbstbesetzungen bauten, kam der junge Prinz von Weiningen an uns vorbei, der von seinem Burschen begleitet war. Beide waren schwer verwundet. Unser Kommandeur bestimmte, daß sie nicht zu belästigen seien, und seinen Wünschen gehorcht, behandelten wir sie achtungsvoll. Der Prinz starb am nächsten Tage in Mauberge und wurde dort begraben. Die Deutschen begannen den Angriff auf Mauberge am 25. August. Wir brachten schwere Geschütze ins Gefecht, die 10 Kilometer weit trugen. Der Feind antwortete mit seinen berühmten 42-Zentimeter-Geschützen aus einer Entfernung von ungefähr 15 Kilometer. Am 1. September fiel das erste Geschütz in das Fort und explodierte in dem Zimmer des Kommandanten. Der letztere führte uns in einen Gang zu dem Turm, der, nebenbei, ungefähr zwei Stunden später zusammengebrochen wurde. Wir konnten in diesem ständigen kleinen Gange kaum atmen und glaubten, unsere letzte Stunde sei gekommen. Wir alle, selbst die Tapfersten unter uns, beteten auf den Knien. Als eine Gefechtspause eintrat, riet uns der Kommandant, uns in der bestmöglichen Weise zu retten, indem er uns empfahl, unsere Militäruniformen, wenn möglich, gegen bürgerliche Kleidung zu wechseln. Die meisten taten das auf benachbarten Gütern. Mehrere Tage lang — ich verlor die Berechnung über die Zeit — verbargen wir uns in den Wäldern, während wir, wie wir wohl wußten, die ganze Zeit wie Hirsche gejagt wurden. Hier oder fünf Nächte verstrichen ohne Schlaf, und wir hatten nichts zum Essen als Holzkörner. Mittwochabend gelang es mir aber endlich, gänzlich erschöpft und verhungert, nach Mauberge zu kommen.“

Solche spannenden Schilderungen liest der „Daily Telegraph“ seinen Lesern auf, mag es aber am 15. September noch immer nicht, die am 7. September erfolgte Uebergabe der Festung Mauberge mit samt der Gefangenennahme von 40 000 Mann einzusehen!

Die Stimme der Wahrheit in Italien.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Das „Giornale d'Italia“ läßt durch seinen langjährigen Berichterstatter aus Berlin, Cabassino Nenda, wenigstens das römische Publikum über die Ursachen objektiv auf, die zum Kriege geführt haben. Er kommt an der Hand der vorliegenden Dokumente zu dem Schluss, daß Rußland es war, das den Krieg gewollt hat, und daß der Ueberfall Rußlands durch Deutschland eine Legende sei, die einige Tage Glauben finden konnte, nunmehr aber dokumentarisch widerlegt ist. Daran knüpft der italienische Berichterstatter folgende bemerkenswerte Betrachtungen:

„Das russische Doppelspiel geht aus der Tatsache hervor, daß der Zar am 31. Juli, um 2 Uhr nachmittags, an Kaiser Wilhelm II. telegraphierte: „Ich hoffe für das Wohl unserer Völker und für den Frieden Europas auf den Erfolg Deiner Vermittlung in Wien“, während schon am Morgen die Mobilisierung gegen Deutschland begonnen hatte. Am 1. August wäre die friedliche Lösung der Krise erfolgt oder wenigstens der erste wichtige Schritt zu dieser Lösung, aber um Mitternacht befahl Rußland, ohne sich weiter um die Unterhandlungen, die es selbst begonnen hatte, zu kümmern, die Mobilisierung, und der Krieg war da. Cabassino Nenda weist dann nach, daß die starke Unterstützung, die Deutschland der österreichischen Regierung gewährte, aus der Ueberzeugung hervorging, daß der Ruin Österreich-Ungarns auch der Deutschlands sei, wie der Ruin Deutschlands auch denjenigen Italiens nach sich ziehen würde. Nenda kommt dann auf die Haltung Englands zu sprechen. Man sagt, indem England Belgien verteidigte, habe es das Völkerrecht geschützt. Aber seit wann ist das vereinigte Königreich so wehrhaft gegen das Recht der Völker? Seit es in Friedenszeiten Kopenhagen angriff und die dänische Flotte vernichtete, oder seit es die Unabhängigkeit der Buren zerstörte? Hier hat man es sofort verstanden, daß es ausschließlich die Neutralität Belgiens verteidigt, weil sie für Deutschland ein Hindernis für den Krieg bedeutete oder weil es den Neutralitätsbruch Frankreich vorbehalten wollte. Diesen zweideutigen, schlaun Plan hat die deutsche Regierung mit einem Schlage umstürzen wollen, sie hat einen sofortigen Bruch vorgezogen, der ihr wenigstens den Vorteil brachte, daß es sich den Weg durch Belgien zum Siege bahnen konnte. So kämpft man jetzt offen.“

Man muß zugeben, daß der österreichisch-serbische Konflikt, die Ermordung Franz Ferdinands, den gleichen Zusammenhang mit diesem Kriege hat, den die hochzerfallene Thronkandidatur mit dem 70er Kriege gehabt hat. Die Verteidigung Belgiens durch England und die Beschließung Serbiens durch Rußland sind Vorwände, denen jede Berechtigung und Ueberzeugungskraft fehlt. Der Krieg richtete sich gegen Deutschland allein. Man hat um dieses Land ein Netz der Verschwörung feindlicher Kräfte gewoben. Deutschland kämpft mit Feuer und wütender Leidenschaft und zieht auch die Feinde in den Kampf, die gern lauernd zur Seite gestanden hätten, denn es gilt zu siegen oder zu sterben. Und es wird siegen!“

Verlustliste.

1. = Tot. 2. = Verwundet. 3. = Gefangen. 4. = Verloren. 5. = Schwere Verwundet. 6. = Leicht Verwundet. 7. = Gefangen.

Infanterie-Regiment Nr. 141. Graubenz. Ersatz-Bataillon. 1. Komp.: Musl. Theodor Becker (Wradel). 2. Komp.: Wehm. Wilh. Krümmacher (Dortfeld). 3. Komp.: Musl. Wilh. Klostermann (Siddinghausen, Kr. Hamm). 4. v. Infanterie-Regiment Nr. 142. 2. Bat. Straßburg i. E. 5. Komp.: Musl. Johann Kibben (Elsen, Kr. Paderborn). 6. Komp.: Musl. Wilhelm Hüter (Dortfeld). 7. Komp.: Musl. Paul Abble (Winden, Kr. Hattungen). 8. Komp.: Musl. Wilhelm Schmidt I (Wuer, Kr. Reddinghausen). 9. Komp.: Musl. Franz Schulte (Halberstadt, Kr. Ope). 10. Komp.: Musl. Albert Jepsen (Dülmen, Kr. Geseke). 11. Komp.: Musl. Peter Kamfers (Kastrop). 12. Komp.: Musl. Paul Fattiger (Dortmund). 13. Komp.: Unteroff. v. N. Wilhelm Kron

(Annen). 5. v. Musl. Rudolf Gisle (Münster). 6. v. Musl. Gust. Bornbrock (Sonne, Kr. Bielefeld). 7. v. Musl. Peter Stachowiak (Herne). 8. v. Komp.: Musl. Heinrich Niemeier (Sonne, Kr. Bielefeld). 9. v. Musl. Paul Hoffmann (Liden). 10. v. Musl. August Kötting (Kamendholz, Kr. Bochum). 11. v. 12. Komp.: Musl. Johann Wejehl (Güllen, Kr. Gelsenkirchen).

Infanterie-Regiment Nr. 173. 3. Bataillon, Reg. 9. Komp.: Musl. Karl Alber (Dortmund). 4. v. Musl. Karl Puschneider (Brde). 5. v. Musl. Gustav Cies (Dortmund). 6. v. Musl. Stefan Sudhoff (Kastrop). 7. v. 12. Kompagnie: Musl. Georg Janneschütz (Eving). 8. v. Musl. Heinrich Conzen (Hörde). 9. v.

Infanterie-Regiment Nr. 174. 3. Bataillon, Reg. 9. Komp.: Musl. Paul Kuhlmann (Liden). 4. v. Musl. Karl Kuhlmann (Liden). 5. v. Musl. Karl Kuhlmann (Liden). 6. v. Musl. Karl Kuhlmann (Liden). 7. v. Musl. Karl Kuhlmann (Liden). 8. v. Musl. Karl Kuhlmann (Liden). 9. v. Musl. Karl Kuhlmann (Liden). 10. v. Musl. Karl Kuhlmann (Liden). 11. v. Musl. Karl Kuhlmann (Liden). 12. v. Musl. Karl Kuhlmann (Liden).

1. Feldkomp.: Pion. Hermann Hoppe (Caer, Kr. Bochum). 2. v. Pionier-Regiment Nr. 25, Mainz. 4. Feldkomp.: Pion. v. Flotho (Höfster, Regimentsbezirk Witten).

Grenadier-Regiment Nr. 3, Königsberg i. Pr. 1. Bataillon. 1. Komp.: Gren. Bernh. Wislmann (Delbrück, Kr. Paderborn). 2. Komp.: Gren. Dietrich Kisting (Unna). 3. Komp.: Gren. Friedr. Kisting (Unna). 4. Komp.: Gren. Friedr. Kisting (Unna). 5. Komp.: Gren. Friedr. Kisting (Unna). 6. Komp.: Gren. Friedr. Kisting (Unna). 7. Komp.: Gren. Friedr. Kisting (Unna). 8. Komp.: Gren. Friedr. Kisting (Unna). 9. Komp.: Gren. Friedr. Kisting (Unna). 10. Komp.: Gren. Friedr. Kisting (Unna). 11. Komp.: Gren. Friedr. Kisting (Unna). 12. Komp.: Gren. Friedr. Kisting (Unna).

Infanterie-Regiment Nr. 129. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Wilhelm Zimmermann (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Hermann Bantlo (Hagen). 3. Komp.: Musl. Hermann Bantlo (Hagen). 4. Komp.: Musl. Hermann Bantlo (Hagen). 5. Komp.: Musl. Hermann Bantlo (Hagen). 6. Komp.: Musl. Hermann Bantlo (Hagen). 7. Komp.: Musl. Hermann Bantlo (Hagen). 8. Komp.: Musl. Hermann Bantlo (Hagen). 9. Komp.: Musl. Hermann Bantlo (Hagen). 10. Komp.: Musl. Hermann Bantlo (Hagen). 11. Komp.: Musl. Hermann Bantlo (Hagen). 12. Komp.: Musl. Hermann Bantlo (Hagen).

Infanterie-Regiment Nr. 136. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 2. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 3. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 4. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 5. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 6. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 7. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 8. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 9. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 10. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 11. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 12. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden).

Infanterie-Regiment Nr. 136. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 2. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 3. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 4. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 5. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 6. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 7. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 8. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 9. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 10. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 11. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 12. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden).

Infanterie-Regiment Nr. 136. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 2. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 3. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 4. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 5. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 6. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 7. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 8. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 9. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 10. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 11. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 12. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden).

Infanterie-Regiment Nr. 136. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 2. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 3. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 4. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 5. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 6. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 7. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 8. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 9. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 10. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 11. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 12. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden).

Infanterie-Regiment Nr. 136. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 2. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 3. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 4. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 5. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 6. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 7. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 8. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 9. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 10. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 11. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 12. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden).

Infanterie-Regiment Nr. 136. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 2. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 3. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 4. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 5. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 6. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 7. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 8. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 9. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 10. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 11. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 12. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden).

Infanterie-Regiment Nr. 136. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 2. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 3. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 4. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 5. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 6. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 7. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 8. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 9. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 10. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 11. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 12. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden).

Infanterie-Regiment Nr. 136. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 2. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 3. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 4. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 5. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 6. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 7. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 8. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 9. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 10. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 11. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden). 12. Komp.: Musl. Franz Seiba (Minden).

Wesberg (Kastrop). Verm. Musl. Emil Schönfeld (Dortmund). Verm. Musl. Aug. Kappel (Bochum). Verm. Musl. Wilhelm Möbke (Minden). 2. v. Musl. Friedrich Weidern (Stemmen, Kr. Minden). 3. v. Musl. Heinrich Kshauer (Witten). Verm.

Infanterie-Regiment Nr. 141. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 3. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 4. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 5. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 6. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 7. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 8. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 9. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 10. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 11. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 12. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund).

Infanterie-Regiment Nr. 146. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 3. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 4. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 5. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 6. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 7. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 8. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 9. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 10. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 11. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 12. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund).

Infanterie-Regiment Nr. 146. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 3. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 4. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 5. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 6. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 7. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 8. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 9. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 10. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 11. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 12. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund).

Infanterie-Regiment Nr. 146. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 3. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 4. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 5. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 6. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 7. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 8. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 9. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 10. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 11. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 12. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund).

Infanterie-Regiment Nr. 146. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 3. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 4. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 5. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 6. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 7. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 8. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 9. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 10. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 11. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 12. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund).

Infanterie-Regiment Nr. 146. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 3. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 4. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 5. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 6. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 7. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 8. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 9. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 10. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 11. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 12. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund).

Infanterie-Regiment Nr. 146. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 3. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 4. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 5. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 6. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 7. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 8. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 9. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 10. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 11. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 12. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund).

Infanterie-Regiment Nr. 146. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 3. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 4. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 5. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 6. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 7. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 8. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 9. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 10. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 11. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 12. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund).

Infanterie-Regiment Nr. 146. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 3. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 4. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 5. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 6. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 7. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 8. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 9. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 10. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 11. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 12. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund).

Infanterie-Regiment Nr. 146. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 3. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 4. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 5. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 6. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 7. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 8. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 9. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 10. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 11. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 12. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund).

Infanterie-Regiment Nr. 146. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 3. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 4. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 5. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 6. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 7. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 8. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 9. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 10. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 11. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 12. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund).

Infanterie-Regiment Nr. 146. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 3. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 4. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 5. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 6. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 7. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 8. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 9. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 10. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 11. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 12. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund).

Infanterie-Regiment Nr. 146. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 3. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 4. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 5. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 6. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 7. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 8. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 9. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 10. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 11. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 12. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund).

Infanterie-Regiment Nr. 146. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 3. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 4. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 5. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 6. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 7. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 8. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 9. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 10. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 11. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 12. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund).

Infanterie-Regiment Nr. 146. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 3. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 4. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 5. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 6. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 7. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 8. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 9. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 10. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 11. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 12. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund).

Infanterie-Regiment Nr. 146. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 3. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 4. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 5. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 6. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 7. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 8. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 9. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 10. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 11. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 12. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund).

Infanterie-Regiment Nr. 146. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 3. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 4. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 5. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 6. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 7. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 8. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 9. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 10. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 11. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 12. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund).

Infanterie-Regiment Nr. 146. 3. Bataillon. 1. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 2. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 3. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 4. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 5. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 6. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 7. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 8. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 9. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 10. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 11. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund). 12. Komp.: Musl. Emil Gustav Grotte (Dortmund).

den Kredit der Mieter und Hausbesitzer zu fördern, geeignete Kreditaussichten zu erschließen, und zwar in enger Fühlung mit den vorhandenen Kreditinstituten; für die im Felde stehenden Hausbesitzer die Hausverwaltung zu übernehmen, wenn die Angehörigen nicht dazu in der Lage sind; als öffentlicher Wohnungsnachweis zu dienen; auch im übrigen Mietern, Hausbesitzern und kleinen Hypothekengläubigern unentgeltlich Rat und Auskunft zu erteilen in allen rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen, wie denen des Mietsverhältnisses, der Hypotheken, der Miet- und Hypothekenzinszahlung, der Eintragung neuer Belastungen usw.

Die Zeichnung der Kriegaanleihe hat in Kamen ein gutes Ergebnis gezeitigt und zwar sind bei der Reichsbank, der Sparkasse und der Gewerbebank 1.250.000 Mk. gezeichnet worden. In größeren Beträgen gingen ein die Sparkasse 300.000 Mk., die größere evangelische Kirchengemeinde 30.000 Mk., die allgemeine Ortskrankenkasse Kamen 30.000 Mk., die katholische Kirchengemeinde 20.000 Mk., die lutherische Kirchengemeinde 10.000 Mk., die Kirchengemeinde Mettlar 10.000 Mk. Den Rest bilden größtenteils kleinere Sparer. Auf dieses Resultat können wir wahrlich stolz sein, hat doch auch unsere Stadt dazu beigetragen, unsern Reich die finanzielle Mithilfe zu leisten.

Die ersten Verwundeten sind gestern in unserm Krankenhaus aufgenommen worden. Gestern vormittag hielt auf der Station Kamen ein Verwundetenzug. Die schnell herbeigerufenen hiesige Sanitätskolonne legte Notverbände an. Einige Verwundete aus hiesiger Gegend wurden dem Krankenhaus überwiesen. Aus den Nachbarstädten wird berichtet, daß dort größere Verwundetentransporte angekommen sind. Demnach werden auch wir bald viele Verwundete aufnehmen müssen. Dann soll es für jeden heißen: „Gut ab vor unsern tapferen Helden!“

(Jugendwehr.) Wir weisen auf den Aufruf zur Bildung einer Jugendwehr im In- und Ausland hin.

(Realprogymnasium.) Der Kandidat Friedrich Schmed vom Gymnasium in Schwelm wurde der hiesigen Anstalt zum sofortigen Eintritt überwiesen. — Herr Direktor Dr. Everlein ist unter die Fahne getreten und bei den 188ern in Paderborn eingestellt worden.

Folgender Geldpostbrief von dem westlichen Kriegsschauplatz wird uns von einem Freunde unseres Blattes zur Verfügung gestellt:

... Fr. ... 30. 8. 14. Heute, am Sonntag, habe ich endlich Zeit, Euch einige Zeilen zu schreiben, damit Ihr mal aus dem Schmutz herauskommt. Morgen rücken wir jedenfalls nach Paris. Und dann bauen wir weiter nach Paris. Was für ein feiges Volk die Franzosen sind, will ich kurz erzählen. Gestern morgen um 10 Uhr wogte kurz hinter 2 ... noch die Schlacht, und abends um 9 Uhr war das Dampfbad schon 70 km. hinter 2 ... gestrichen. Wenn dieses Volk sieht, daß wenig Mann von ihnen tot geschossen sind, wird es seine Waffen weg, hebt die Arme in die Luft und ruft: Heilhaus. Wir haben dann genug zu laufen, daß wir die Flüchtlinge wieder einholen. Wenn es so weitergeht, wird der Krieg nicht mehr lange dauern. (Hoffentlich hat der junge Vaterlandsverteidiger recht. D. Red.) Unsere Parole heißt jetzt: „Siegen oder Sterben!“, denn wir kämpfen für die Ehre und Vaterland und für eine gerechte Sache. Darum müßt Ihr Lieben in der Heimat den Mut nicht sinken und danket Gott, wenn die Despecher oder die Glocken Euch den neuen Sieg kündigen. Unterliegen lassen wir uns nicht von solchen Schurken. Gestern sollten wir aus einem Dorfe Vieh, pflügte frische Erde und ein Kamerad sank tot zu Boden. Mit Blutgeschrei stürzten wir in das Haus und fanden sieben Franzosen. Die haben wir alle erstochen, denn die Kugeln waren uns zu schade. Solche kleinen Ergebnisse hat man fast täglich. Im Krieges wir man abgehärtet, wie man es vorher nicht hnt. Nun mit Gott, für König und Vaterland. Euer Emil Middelmann.

(Von Eisenbahnverkehr.) Von Donnerstags, den 4. d. Mts. ab fahren nachstehende beschleunigte Personenzüge: Richtung Köln—Berlin. Personenzug 209: Kamen an 7.27 vorm., a 7.29; Personenzug 201: Kamen an 12.12 abm., ab 12.14; Personenzug 233: Kamen a 6.12 nachm., ab 6.14. Richtung Berlin—Kln. Personenzug 210: Kamen an 2.04 nachm., ab 2.05; Personenzug 212: Kamen an 6.04 nachm., ab 6.05; Personenzug 218: Kamen an 12.04 vorm., ab 12.05.

(Zeichnung.) Zum Bisfeldweber befördert ist der Briefträger W. Baumann von hier, der als Überläufer sich vor dem Feinde besonders auszeichnete. Wie uns mitgeteilt wird, soll er demnächst in Eiserne Kreuz erhalten. — Auf dem Heimwege geriet der an der Unnaerstraße 77 wohnende Webermeister Ernst Röber in eine Grube hinter im Hause und kam dabei zu Tode. Er war ledig und bei der Firma Klein & Söhne beschäftigt.

Agamen, 22. Sept. Der Regierungspräsident hat der Ernennung des seitherigen ersten Stellvertreters des Stabsbesamten, Melchiorverwalter Erich Bode, zum Stabsbesamten, sowie des Kaufmanns Fritz Gauerland zum ersten Stellvertreter des Stabsbesamten für den Landesaufsichtsbezirk Vergamen im Kreise Kamen die Genehmigung erteilt.

Werne (Rippe), 22. Sept. Die Stadtverordneten beschlossen für alle bedürftigen und zur Fahne einberufenen Gemeindeglieder Kriegsverletzungen abzuschließen und die Hälfte der Beiträge auf die Stadtkasse zu übernehmen. Bei der Wahl des Bürgermeisters stellte der Stadtverordnete M. den Antrag, die Wiederwahl des Herrn Bürgermeister abzuweisen und die Neubewerbung der Stelle neu auszuschreiben. Bei Begründung des Vorschlags sagte M., daß er in Stadtratsverordnetenmandat niederlege, falls

der bisherige Bürgermeister dergewählt werde. In der geheimen Sitzung Bürgermeisters Hartmann wiedergewählt.

! Hamm, 19. Sept. Vor dem ortsmündigen Kriegsgericht hatte sich gestern Jochenarbeiter Johann Vulewitsch aus Hagen (Kreis Hamm) zu verantworten. Der M habe sich am 4. Mobilmachungsstage in Soest im Bezirkskommando zu stellen. Er führte nicht an die Passvorschrist, verließ sein Quartier und reiste nach Oberhausen zu seiner Schwester. Am 5. August lehrte er nach Heeringen zurück, stellte aber vorfichtigerweise die Wohnung. Bulch wurde wegen Nichtstellung nach erfolgter Mobilung zu zwei Jahren sechs Monaten fängnis verurteilt. Das Gericht beschloß eine Vernehmung in die zweite Klasse des Soldatenbes.

X Soest, 21. Sept. In dem rührenden Wiedersehen kam es im hiesigen Marienhospital. Ein dort eingelieferter verwundeter Franzose war im Operationssaal unter der des Arztes Als er den Saal verlassen wollte erblickte er einen Leidensgenossen, und zwar in eigenen Bruder. Sie dienten bei zwei verschiedenen französischen Regimenten, kämpften und waren in verschiedenen Schlachten verwundet, kamen getrennten Transporten nach Soest und trafen im Operationsaal. Beide waren hoch erfreut, und was noch mehr, als sie beide ein gemeinsames Kissen zum Sitzen erhielten. So gehen wir mit den gegenseitigen Feinden um!

! Dortmund, 21. Sept. (Verkehrsbüro.) In der Brunnentstraße habe ein 14-jähriger Schüler von einem Streubahnwagen überfahren und getötet.

Generallieutenant von Harbou, der nach seiner Verwundung im Lazarett zu Laon lag, ist, nachdem ihm nun das Eisere Kreuz verliehen war, am Sonntag wegen seiner Verletzungen erlegen. Es v Harbou, der seit mehreren Jahren immauer der Dortmund-Landwehrinspektion war, hatte einen Schuß in den Unterleib bekommen.

? Essen, 21. Sept. Vater und zehn Söhne im Kriege. Der Perionär Peter Heim von hier ist als Freiwilliger in den Krieg gegangen. Mit ihm führen Söhne auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Heim ist 70 Jahre, sein ältester Sohn 10 Jahre alt. In den letzten Tagen hat er nun auch den jüngsten, 17 Jahre alte, als Kriegsfreiwilliger gemeldet, so daß nunmehr Vater und 10 Söhne an dem Krie teilnehmen.

Allerlei Kriegsbilder.

Der deutsche Kronprinz sorgt für seine Soldaten.

Nachdem der Kronprinz erst unlängst mit bestem Erfolg ein großes Berliner Blatt um die Sammlung von Zigaretten und Tabak für seine Leute gekriegt hatte, hat er jetzt ein anderes Berliner Blatt die Bitte um baldige Nachsendung großer Mengen vollener Unterleiber und Schäfte für seine Soldaten gerichtet. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß dieses durch die Kassenzeit begründete Ersuchen gleichfalls mit einem vollen Erfolge geantwortet werden wird. Man darf über den Spender an die Kronprinzenarmee selbstverständlich nicht die anderen Soldaten vergessen, die unter der Führung eines minder populären Herrn stehen, als es der deutsche Kronprinz für das ganze Volk ist.

Ein scharfe Abrechnung.

hätte die „Nordb. Allgem. Ztg.“ mit der zur Abschmächung der Ausführungen des Reichskanzlers über Englands „Freiheitspolitik“ im Auftrage des Ministers Greh der dänischen Presse gestellten Erklärung. Das haltamtliche Blatt weist darauf hin, daß der Reichskanzler es für auffällig erklärt habe, daß Asquith Dänemarks nicht gedacht habe. Greh wolle diese Auslassung damit entschuldigen, daß es für einen Redner unmöglich wäre: in einer öffentlichen Rede die ganze Frage in allen Einzelheiten zu erörtern. Das sei zweifellos richtig. Auch der Reichskanzler habe darauf verzichtet, in seiner kurzen Erklärung des russisch-englischen Abkommens vom Jahre 1907 zu gedenken, das im Interesse der Freiheit des türkischen Volkes den Norden Persiens in eine russische Provinz verwandelt habe, oder des Marokko-Abkommens vom Jahre 1904, das es Frankreich ermöglicht habe, sich Marokkos zu bemächtigen und England ungestraft sein Wort und seine vertraglichen Verpflichtungen in Ägypten zu brechen. In den außerordentlich wortreichen Ausführungen Asquiths hätten aber verschiedene Sätze leichter entbehrt werden können als ein paar kurze Worte über die Achtung der dänischen Neutralität. Uebrigens schiene auch Greh in seiner Entgegnung einer Auslassung über die Achtung der dänischen Neutralität mit vieler Kunst aus dem Wege zu gehen. Es scheine also doch, daß England sich vorbehaltend, eines Tages, wenn ihm das nützlich ersähe, die dänische Neutralität zu verlegen. Auch über Ägypten findet Greh kein Wort. Durch Ägyptenberichte über deutsche Ornel in Belgien und Unterdrückung der von der belgischen Bevölkerung begangenen Schandtat soll in der Welt, die man durch die Zeichnung der Kugel von Deutschland abgeschnitten habe, der Glaube erhalten bleiben, daß Englands Sache die Sache der Freiheit sei. Nur der Bundesgenossenschaft mit Rußland vermeide es Greh, in diesem Zusammenhang Erwähnung zu tun. Hier fehle offenbar selbst ihm die traditionelle englische Formel für das Interesse der Freiheit.

„Goeben“ vor Philippeville.

Heute erst liegen in den englischen Blättern Nachrichten über die Heldentat der „Goeben“ vor, die dieses Schiff vor einem Monat an der algerischen Küste vollbracht hat. Die Berichte stammen von dem Kapitän der „Isle of Hastings“, die damals in Philippeville lag, und der den Hergang wie folgt schildert: Plötzlich erschien ein Kriegsschiff, das allem ein russisches Kriegsschiff gehalten wurde. Ein Lotis ains an Bord des Schiffes,

das neuen Wasserbottan verlangte. Der Lotse führte das Schiff in den Hafen ein, und in diesem Augenblick hieß es zu seinem Entsetzen die deutsche Kriegsschiffe. Gleichzeitig begannen auch schon die Kanonen zu donnern. Vier Schiffe gingen über den Bonadon Dampfer hinweg und trafen die Bahngelände und den Bahnhof sowie das Lager, wo ein Bastillon Juaben untergebracht war. Der fünfte Schuß traf die „Isle of Hastings“ und setzte das Deck in Brand. In demselben Augenblick flog auf dem Festlande ein Munitionsmagazin in die Luft. Bei dieser Explosion wurden 13 Juaben getötet. Zwei Minuten später traf noch ein Schuß die „Isle of Hastings“ und riß ihr den Schornstein weg. Erst nach dem 14. Schuß der „Goeben“ erstürmte ein kleines Boot das Feuer auf das deutsche Schiff. Die „Goeben“ gab noch einige Schüsse ab, die anscheinend alle auch das Boot trafen, dann verließ sie den Hafen und schlug die Richtung auf Messina ein.

Paris—Bordeaux—London.

Diese Reiseroute scheint sich die französische Regierung für ihre diesjährige „Herbstreise“ ausgesucht zu haben. Denn in Bordeaux scheint man bereits wieder die Koffer zu packen, wenigstens ist die französische Staatskasse schon nach London gebracht worden! Aus Bordeaux haben die anwesenden Minister, Parlamentarier, Pariser Journalisten und Künstler vorläufig ein Klein-Paris gemacht und geben sich den skandalösesten Vergnügungen hin. Französische Blätter, welche dieses Benehmen in einer so ersten Zeit rügten, wurde das Erscheinen verboten. Die Pariser aber, die in ihrer Belassenheit doch auch etwas Berührung haben möchten, machten am Sonntag zu Tausenden nach den Schlachtfeldern der Umgebung, die in den Kämpfen der letzten Tage freigeworden sind, Ausflüge, um wie 1870 „Kriegsgräbern“, d. h. verlorengegangene Soldatenhelme, zu sammeln.

Klare Abrechnung mit England in diesem Kriege.

England verbreitet die Auffassung, daß Deutschland und seine Industrie aus wirtschaftlichen Gründen nicht in der Lage sei, einen längeren Krieg durchzuhalten und laiet uns bei jeder Gelegenheit zu einer „Verständigung“ mit England. Die größte Interessenvertretung der deutschen Industrie, der Zentralvorstand deutscher Industrieller, erklärt jetzt als Antwort auf diese „Verständigungsvorschläge“, daß nur eine klare Abrechnung mit England bis zum Ende für die durch das gewissenlose Abstreifen verursachte Schädigung unseres Wirtschaftslebens einen Frieden verbürgen könne. In dieser Einsicht werden alle erwerbstätigen Kreise durchhalten.

Englische Samariterinnen über deutsche Soldaten.

Dem „Daily-Telegraph“ wird aus Paris berichtet, daß in den größeren Gasthöfen zahlreiche Verwundete aus den beiden Heeren untergebracht seien, die zum Teil durch die englische Sanitätskolonne des roten Kreuzes sorgfältig gepflegt würden. Der Berichtserfasser muß zugeben, daß die deutschen Soldaten bei den englischen Samariterinnen einen äußerst günstigen Eindruck erregen. Eine von ihnen habe erklärt, die deutschen Soldaten, die ich verpflegt habe, sind gute, gestiftete Menschen; in physischer Hinsicht Prachtkräfte, einfach von Art und außerordentlich dankbar für die Dienste, die man ihnen erweist. Wenn ich mir diese Leute vorstelle, kann ich schwer glauben, daß sie der Missetaten schuldig seien, die man ihnen zugeschrieben hat.

Die Dum-Dum-Geschosse von der englischen Regierung geliefert.

Einem gefangenen englischen Stabsoffizier wurde, wie Wolffs Bureau aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfährt, kürzlich eines der bei englischen Soldaten gefundenen Dum-Dum-Geschosse gezeigt. Er bestritt nicht, daß derartige Geschosse gebraucht würden und meinte, es seien ja nur Explosionsgeschosse verboten. Man müsse doch mit den Patronen schießen, die die Regierung liefere.

Die Kosten des Krieges.

In der New Yorker Finanzzeitschrift „The Financial World“ findet sich eine interessante Berechnung der Kosten des jetzigen europäischen Krieges, die zu dem Ergebnis kommt, daß man die Gesamtkosten für alle am Kriege beteiligten Staaten auf hundert Millionen täglich veranschlagen müsse. Dabei wird folgende Tabelle mitgeteilt, die die Kosten und Verluste an Menschenleben in früheren großen Kriegen zusammenstellt.

Kriegsdauer: Berl. an	Kosten: Tausend Mk.	Tot. an
Engl.-franz. Krieg (1793—1815)	8168	1.900.000
Krim-Krieg (1854—1856)	734	485.000
Italien-Krieg d. V. Et. (1861—65)	2456	656.000
Deutsch-franz. Krieg (1870—71)	288	200.000
Russisch-türk. Krieg (1877—1878)	334	180.000
Spanisch-amerikan. Krieg (1898)	101	2.910
Buren-Krieg (1899—1902)	962	90.898
Russ.-japan. Krieg (1904—1905)	576	555.900
Balkan-Kriege	302	145.500

* Nur Vereinigte Staaten.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet, der Krieg koste England wöchentlich über hundert Millionen Mark.

Sturm und Überschwemmung.

Der Sturm, der von starken Regengüssen begleitet war, hat Freitag in Berlin und Umgebung großen Schaden angerichtet. Viele Bäume wurden von den Wäldern gerissen, verschiedentlich ganze Wälder entlaubt, und die Fernsprechleitungen wurden teilweise so stark beschädigt, daß große Störungen in dem Verkehr nach auswärts eintraten. Im Grunewald stürzte infolge des Stur-

mes der Dachbeder Klepp, der drei Söhne im Felde hat, vom Dach eines Hauses und war sofort tot. Auf der Stadtbahn gab es eine viertelstündige Verkehrshinderung. Das große Wellblechdach des Bahnhofes Jandolichbrücke war vom Sturm hochgehoben und in einer Länge von 10 Metern über die Gasse geworfen worden. Die Bahnverwaltung rief die Feuerwehr an. Diese deckte das Dach ab und beseitigte das Verkehrshindernis.

Der Freitag in Hamburg herrschte Südweststurm, der riesige Wassermengen zur Stadt brachte, hat vielfachen Schaden angerichtet. Die Keller in der Stadt sind teilweise voll Wasser gelaufen. Um 4 Uhr nachmittags ergoß sich das Wasser mit solcher Gewalt und in solcher Menge auf die Drischaff Moorburg, daß dort ein Deichbruch erfolgte. An einigen Stellen sind Vandalen mehrere Fuß hoch mit Wasser bedeckt. Die Versuche der Hamburger Feuerwehr, im Verein mit einem Harburger Pionierkommando die gefährdeten Stellen abzubämmen, waren vergeblich. Die Bemühungen, die durchbrochene Stelle wieder zu dichten, werden während der Nacht fortgesetzt. Das Vieh steht auf den Weiden im Wasser und kann bei dem herrschenden Unwetter nicht in Sicherheit gebracht werden. Ein Dienstmädchen ist bei den Bergungsarbeiten ertrunken. Die Höhe des angerichteten Schadens läßt sich noch nicht übersehen. Auch im Hafen sind verschiedene Rähne und Schuten voll Wasser gelaufen.

Neue Kriegsdepeschen.

Die Reichsanleihe.

W Berlin, 21. Sept. In einer offiziellen Darlegung wird befohlen, daß man beabsichtigt hatte, von den in der Reichstagsitzung vom 4. August bewilligten Krediten eine Milliarde Schatzanweisungen und eine Milliarde Reichsanleihe zu begeben. Das infolge der Nichtlimitierung der Reichsanleihe erzielte Ergebnis übersteigt also den verlangten Betrag um mehr als das Doppelte. Im Gegensatz zu mehreren Zeichnungen in Friedenszeiten war jeder Zeichner sich von vornherein darüber im Klaren, daß die jetzigen Zeichnungen doch voll berücksichtigt werden würden und bezahlt werden müßten. Das sei bei Berücksichtigung des Zeichnungsergebnisses auf die Anleihe, die so gut wie ausschließlich in Deutschland untergebracht worden ist, zu berücksichtigen.

Weitere Mobilmachung in Serbien.

H Konstantinobel, 21. Sept. Nach Blättermeldungen aus Sofia hat die serbische Regierung die allgemeine Mobilmachung aller Jahrgänge in Neu-Serbien angeordnet, die noch nicht eingezogen sind. Diese Truppen sollen zur Niederwerfung des mazedonischen Aufstandes verwendet werden. — Seit Beginn des Krieges hat sich die Wirtschaftslage in Saloniki immer mehr verschlechtert, da infolge der gänzlichen Unterbindung des Schiffsverkehrs im Mittel-ländischen Meere der ganze Handel ruht.

Preile als Geschosse.

W München, 21. Sept. Die Münchener Zeitungen berichten, sollen bayerische Offiziere festgestellt haben, daß bei den Kämpfen in Frankreich aus sicheren Verstecken heraus auf bayerische Truppen auch mit Stahlpfeilen geschossen worden sei.

Spieleplan des Dortmunder Stadttheaters

von Sonntag, den 27. September, bis Sonnabend, den 3. Oktober 1914.
Sonntag, den 27. Sept. 1914. Abends 7½ bis 11¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Johengrin“. Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Montag, den 28. Sept. 1914. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 1. Vorstellung der Vorrechte A. Neu einstudiert. Zum ersten Male. „Prinz Friedrich von Homburg“. Schauspiel in 5 Akten, von Heinrich von Kleist.
Dienstag, den 29. Sept. 1914. Abends 7½ bis 10 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 1. Vorstellung der Vorrechte B. „Patriotischer Abend“, unter Mitwirkung des gesamten Solo- und Chorpersonal, sowie des Philharmonischen Orchesters.
Mittwoch, den 30. Sept. 1914. Abends 7½ bis 10 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Roberta“. Historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse.
Donnerstag, den 1. Okt. 1914. Abends 6½ bis 10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 2. Vorstellung der Vorrechte A. Neu einstudiert. Zum ersten Male. „Tristan und Isolde“. Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Freitag, den 2. Okt. 1914. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 2. Vorstellung der Vorrechte B. Zum 2. Male. „Prinz Friedrich von Homburg“. Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist.
Sonnabend, den 3. Okt. 1914. Abends 7½ bis 10 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Waffenfriede“. Komische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen, von Albert Lortzing.
Der Vorverkauf zu diesen Vorstellungen beginnt am Donnerstag, den 24. Septbr., vormittags 10 Uhr an der Tageskasse (Kuhstraße 14).

Sammlung freiwilliger Gaben

des Hilfsvereins für Kriegsjürlorge in Kamen
— Liste II. —
Blaukreuzverein Kamen 100 Mk.; Büchsen-sammlung auf der Straßenbahn (3. Male), 44,11 Mk.; siebenmal N. N., a. M. 2, = 14 Mk.; zweimal N. N., a. M. 5, = 10 Mk.; zweimal N. N., a. M. 3, = 6 Mk.
Sa. 174,11 Mk.
Liste I bis 10 16189,64 „
Sa. 16363,75 Mk.

Erst...
Die...
auf...
heran...
jeren...
sam, a...
Zungen...
Reim...
wurden...
gegen...
wurden...
Söhne...
Wer he...
ihrer...
die be...
Truppen...
mender...
halb d...
Horts...
Molle...
Flegen...
plateau...
tean...
Geben...
wurde...
verteid...
war ein...
unter...
nehmen...
daß die...
begonnen...
wie der...
beweist...
griffen...
donner...
Touf...
Hortsl...
in der...
auf ih...
drängt...
ihrem...
unser...
Truppe...
das n...
möglich...
der G...
am 16...
der fr...
eröffn...
Arme...
Beaum...
linie...
men u...
Truppe...
Kämpf...
deutun...

Selbst, füllte seinen Stuhl von neuem mit fittigen den feurigen Stein in einem Zuge hinunter. Dann blickte er sich wieder über den Tisch zu jungen hinüber.

„Auf Sie sind und wohlgekommen, Herr Schöndorfer!“, rief er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

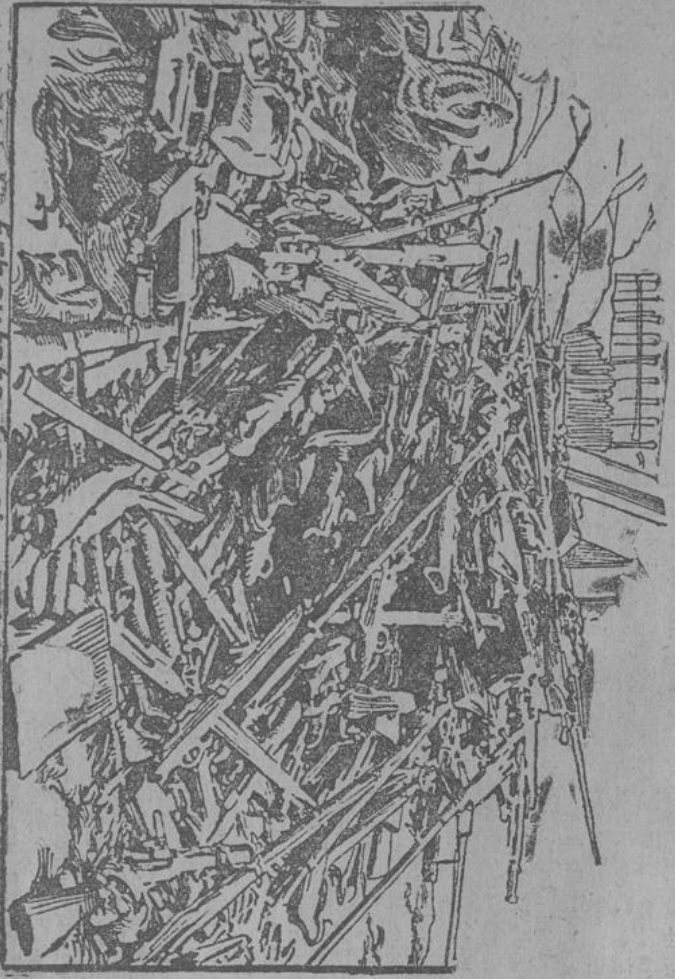
„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

Bewohnte Welten.

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

Erdbebenle Gewebe.

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“



Erbebenle Gewebe.

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“



Die gesprengte Eisenbahnbrücke bei Namur.

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“

„Ich habe Sie sehr gern“, sagte er, als er ihn auf dem Stuhl niederließ. „Sie sind ein sehr angenehmer Mann, als Sie so schnell über den Tisch hinweggehen.“